96. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Mittwoch, 22. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Fz. Eher Nachf. G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Fz. Eher Nachf. G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenamt: Fz. Eher Nachf. G. m. b. H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Freude über Stresemann in Paris und London!

Stresemanns Antwortnote folgt den Gedankengängen Briands!

Das Echo der Antwortnote

Paris, 21. Juli. Das Ministerium des Außern hat sofort eine Abschrift der deutschen Note nach Brüssel gesandt. — Wie gemeldet wird, überreichte der deutsche Botschafter gestern nachmittag Mussolini die deutsche Antwort auf die französische Note vom 16. Juni.

Berlin, 21. Juli. Es wird folgende Auslassung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros veröffentlicht: Die gestern nachmittag durch Botschafter von Hoesch dem Außenminister Briand übermittelte deutsche Note ist ein fast ebenso langes Dokument wie das französische Memorandum vom 16. Juni, auf das die Note die Antwort erteilt. Es ist in sehr vorsichtigen Wendungen abgefaßt, und seine Beweisführung folgt im allgemeinen der Linie der französischen Note. Die deutsche Note bedeutet in klarer Weise die Eröffnung von Verhandlungen. Das ist der erste Eindruck, den man in autorisierten französischen Kreisen hat.

Die deutsche Regierung äußert gewisse Vorbehalte, namentlich hinsichtlich der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund und der sich daraus für Deutschland auf Grund des Artikels 16 des Statuts ergebenden Verpflichtungen. Aber das sind gerade die Punkte, die man erörtern muß, und deren Zweifel im Laufe der späteren Verhandlungen geklärt werden können. Auf alle Fälle liefert die Note der Reichsregierung den Beweis, daß der Wunsch besteht, zu einem Ergebnis zu gelangen, was in Paris günstig aufgenommen wurde.

Der Reichsaußenminister Stresemann erklärte auch nicht, daß es besser wäre, eine Konferenz der interessierten Staaten einzuberufen, um die Erörterung fortzusetzen. Es scheint übrigens nicht, daß dieses Verfahren sehr vorteilhaft bei dem augenblicklichen Stand des Problems wäre. Der Meinungsaustausch zwischen den Regierungen scheint im Gegenteil eher geeignet zu sein, eine gewisse Aufklärung über die Art und die Ausdehnung der Verpflichtungen herbeizuführen, die diese eventuell bei Unterzeichnung des gegenwärtigen Sicherheitspaktes übernehmen müssen, namentlich was das Schiedsgerichtsverfahren im Falle eines Konfliktes anbetreffe. Übrigens will Außenminister Briand auf diese Weise die Verhandlungen fortsetzen. Er will den alliierten Regierungen den Inhalt der deutschen Note mitteilen, die am Mittwoch früh veröffentlicht wird. Alsdann wird er aufs neue mit dem deutschen Botschafter verhandeln, wie er dies übrigens gestern abend schon getan hat. Der französische Botschafter in Berlin kann sich auch direkt mit Reichsaußenminister Stresemann in Verbindung setzen. Auf diese Weise hofft man, daß die französische Antwort auf die deutsche Note in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein kann.

Während die gesamte Presse mit einem gewissen Mißtrauen die deutsche Note aufgenommen hat, und zu wissen glaubt, daß die Verhandlungen darüber noch sehr lange fortdauern werden, sind die offiziös inspirierten Nachrichtenagenturen anderer Ansicht. Es heißt dort, daß jetzt der Weg geebnet sei, um Verhandlungen auf gesunder Basis zu führen. Die Note erwecke die Hoffnung, daß die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zu einem guten Ende führen würden. Die Note sei in einem sehr herzlichen Tone gehalten, so daß man den Eindruck gewinnen könne, daß Deutschland den Willen habe, zu einem Ende zu kommen. Unter diesen Umständen sei es möglich, zu hoffen, daß in nunmehr 14 Tagen das Terrain sondiert sei und die Hinzuziehung Deutschlands zum Sicherheitspakt bald vollendete Tatsache werde. Man müsse Briand beglückwünschen, der die Seele des Sicherheitsgedankens sei.

Paris, 21. Juli. In den politischen Kreisen des Quai d'Orsay heißt es: Abgesehen von gewissen Vorbehalten wegen des Artikels 16 des Völkerbundes mache die deutsche Note weiter keine Einwendungen gegen die Punkte, die Briand in seiner Antwortnote auf das deutsche Angebot vom 9. Februar erwähnt habe. Im Gegenteil verbinde die Note im Gegensatz zu gewissen Informationen durch verschiedene Blätter die Frage des Sicherheitspaktes nicht mit der Räumung der Kölner Zone. Zugleich sei keine Andeutung über eine Internationale Konferenz gemacht. Zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Briand sollen neue Besprechungen stattfinden. Der deutsche Botschafter soll Briand erklärt haben, daß sich das Reich entschlossen habe, der letzten Note der Botschafterkonferenz über die Abrüstung Genüge zu tun.

London, 21. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, ist man in alliierten Kreisen der Ansicht, daß die deutsche Antwortnote wegen ihres versöhnlichen Tones und wegen des Fehlens einer eingehenden Beweisführung in nicht allzulanger Zeit zu einem freien Gedankenaustausch am Konferenztisch führen werde.

Der Bedarf des Deutschen Reiches an baldigen amerikanischen und britischen Krediten für industrielle und kommerzielle Zwecke und die gleichzeitige Anwesenheit der Gouverneure der Bank von England und der Federal Reserve Bank in Berlin hätten offenkundig dazu beigetragen, gewisse deutsche Einwände gegen den Sicherheitspakt zu überwinden. Der Text der deutschen Note scheine in zwölfter Stunde Änderungen unterworfen worden zu sein, für die deutsche Parteieinflüsse und Ratschläge nicht allein verantwortlich gewesen wären.

Die Vermutung, daß Deutschland die Frage einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen mit dem Sicherheitsproblem und mit seinem Eintritt in den Völkerbund verbinden werde, scheine damit begründet zu sein.

Aus diesen kaum die Genugtuung unterdrückenden Stimmen ist schon soviel mit Gewißheit ersichtlich, daß Stresemann den französischen Räubern bereits auf halbem Wege entgegengekommen ist. Briand hat bereits höhnisch geäußert, „daß wir (die Franzosen) befriedigt über den Inhalt der deutschen Note urteilen können", und der Sozialist (!), der „Genosse" Boncourt, schreibt im „Oeuvre":

„Wenn heute Polen mit Rußland in Krieg gerät, so ist Polen vollkommen isoliert, denn der Danziger Hafen wäre für Kriegszwecke unverwendbar, dagegen würde Rußland von allen Seiten aus versorgt werden können, und die deutsche Flotte im Baltischen Meere könnte Rußland auch verproviantieren. Ein solcher Zustand kann nicht geschaffen werden. Frankreich darf sich der Rechte, welche es durch die Verträge erhalten hat, nicht begeben. Wir müssen in unseren Verhandlungen mit England darauf den größten Nachdruck legen."

Das ist die offiziell aufzufassende Ohrfeige ins Gesicht „unserer" Politik.

Man kann allem Anschein nach in Paris mit Stresemann zufrieden sein. Die „Verständigung" marschiert; Deutschland erklärt freiwillig, der Sklave Frankreichs und der Hochfinanz werden zu wollen.

Vive Stresemann!

Der Köder

Neue Räumungsvorbereitungen

tu. **Berlin, 21. Juli.** Aus Duisburg wird gemeldet: Seit vorgestern machen sich deutliche Räumungsvorbereitungen der belgischen Truppen im sogenannten Sanktionsgebiet Duisburg und Ruhrort bemerkbar. Seit Sonntag verlassen belgische Artillerie und Trainkolonnen das Stadtgebiet, ohne daß ein Ersatz der abgelösten Truppenteile erfolgte. Verschiedene Truppenquartiere sind bereits wieder freigegeben worden.

So sieht die Räumung aus!

Wohnungsbeschlagnahme durch die französische Besatzungsbehörde!

Ludwigshafen, 21. Juli. Die Besatzungsbehörde hat auch in Ludwigshafen die Bereitstellung von weiteren Quartieren für die Offiziere neuankommender Truppenteile binnen kürzester Frist, bis spätestens 20. bzw. 21 Juli, für 16 unverheiratete Offiziere je zwei Zimmer, 28 Wohnungen verschiedener Größe mit herrschaftlichen Zimmern für verheiratete Offiziere angefordert. Daß die Stadtverwaltung Ludwigshafen bei der heutigen Lage des Wohnungsmarktes kaum in der Lage sein dürfte, diesen Anforderungen zu entsprechen, ist ohne weiteres klar. Sie ist aus diesem Grunde an die maßgebenden Reichs- und Landesbehörden mit beschleunigter Intervention herangetreten.

*

Beschleunigte Intervention? Und bei den Reichs- und Landesbehörden? Arme Pfälzer, wieder werdet ihr um eine Enttäuschung reicher!

Die Provinz Westfalen ist besatzungsfrei

tu. **Berlin,** 21. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die Provinz Westfalen von den Besatzungstruppen geräumt.

Heute Aussicht auf Einigung über die Agrarzölle?

tu. **Berlin,** 21. Juli. Nach den gestrigen Beratungen des Handelspolitischen Ausschusses fanden beim Reichskanzler Besprechungen von Vertretern der Regierungsparteien über die Agrarzölle statt. Wie „Der Tag" erfährt, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß das schon eingeleitete Kompromiß etwa Dienstag vollendet werden kann. Das Kompromiß werde, wenn die jetzige Richtung der Verhandlungen mit Zustimmung der Fraktionen eingehalten werden könne, eine Aufhebung der Mindestzölle für Getreide in der Regierungsvorlage bringen, würde dafür aber autonome Zölle ohne Bindung nach unten für Getreide und für Vieh und tierische Produkte in ziemlicher Höhe bringen. Außerdem würden Bestimmungen über die Einfuhr von Gefrierfleisch getroffen, wobei die zollfreie Einfuhr eines bestimmten Kontingents beabsichtigt sei. Im übrigen würde aber auch die Fleischproduktion Deutschlands durch autonome Zölle gesichert.

Deutschland zum Verzicht auf die Paßvisa bereit

Berlin, 21. Juli. Aus Budapest wird gemeldet: Die deutsche Gesandtschaft in Budapest hat der ungarischen Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Regierung im Interesse der Hebung des Reiseverkehrs gewillt ist, den Visumzwang jenen Ländern gegenüber aufzuheben, die von Reichsdeutschen kein Einreisevisum fordern. Die ungarische Regierung hat diese Mitteilung zur Kenntnis genommen, ohne bisher dazu eine Entscheidung zu treffen. Man scheint hier diese Frage in erster Linie vom finanziellen Gesichtspunkt aus zu beurteilen, da das Erträgnis aus den Visumgebühren im letzten Jahre bei den ungarischen Konsulaten in Deutschland ungefähr eineinhalb Millionen Kronen betrug.

Unterdeß hat Ungarn die Verhandlungen abgebrochen.

Der französische Pressesumpf

Die gekaufte Dirnenpresse von Paris — Arthur Meyer, Clémenceau und Konsorten

Kürzlich ist das Aufsehen erregende Buch eines Pariser Chefredakteurs „Hinter den Kulissen des französischen Journalismus" erschienen, das soeben auch in deutscher Übersetzung im Verlag der „Deutschen Rundschau" (Berlin 1925, 283 S.) herausgegeben wurde. Dieses Werk wirft ein so überaus bezeichnendes Licht auf das ganze französische Pressewesen, daß es eine fast unerschöpfliche Quelle für das Studium der Korruption der Pariser Presse darstellt.

Die Bestechlichkeit dieser Presse hat vor allem zwei Ursachen: das Fehlen eines gepflegten, gut ausgebauten und einträglichen Inseratenteils sowie die Einstellung fast ausschließlich auf den Straßenverkauf und nicht auf den regelmäßigen festen Bezug. Die Entwicklung begann 1826, als de Girardin sein Blatt „La Presse" im Straßenhandel zu vertreiben begann und den Inseratenteil gegen bestimmte „Monatszahlungen" an gewisse Industriegruppen, Börsenleute und Geschäftskonzerne verpachtete, um seine Zeitung für den sehr geringen Preis von 5 Centimen das Stück verkaufen zu können. Mit der Zeit ist es dann dahin gekommen, daß außenstehende Finanzleute die maßgebenden französischen Blätter völlig beherrschen. In dem erwähnten Buche heißt es auf S. 27 darüber: „Während im Auslande der Eigentümer, der zugleich Druckereibesitzer ist, die Zeitung in allen ihrer Abteilungen beherrscht, die Politik bestimmt, die Geschäftsführung leitet, hat in Frankreich der wirkliche Eigentümer, der Geldgeber, Kommanditär, so gut wie nichts zu sagen und maßt sich dies auch nicht an, solange sein Name als Politiker ständig erwähnt und seine Großtaten täglich gepriesen werden. Dies erklärt, warum nicht der Direktor, sondern oft eine untergeordnete Person, — der Pächter des Finanzteiles, der Inseratenagent, der Chef der ‚Pressekampagnen' entscheidet, was in der Zeitung zu erscheinen hat."

Das heißt soviel, als daß die großen Pariser Zeitungen nicht nur ihren Inseratenteil, sondern auch ihren politischen Teil, kurz ihren ganzen übrigen Text, ihre Politik und ihre Gesinnung an den Meistbietenden verkaufen. Ja, man wartet gar nicht erst, bis günstige Angebote gemacht werden, sondern man schreitet vielmehr sogar zu regelrechten Erpressungen unter den verschiedensten Vorwänden. So wird z. B. von dem „Finanzdirektor" des Blattes „Le Matin", Lasson, berichtet, daß er das Verfahren schuf, „jedes Industrie- oder Finanzunternehmen, jedes größere Geschäft durch fortgesetzte Angriffe zu beunruhigen, bis sie Inserate, auch wenn diese gar keinen Zweck hatten, gaben". (S. 117.) Diese „Insertionsaufträge" gehen dabei meist in die Hunderttausende, sie bilden den Deckmantel für alle Art von Börsen- und politischen Manövern sowie für die berüchtigten „Pressekampagnen". Und nicht nur das wird bezahlt, was die Zeitung schreibt vom Leitartikel bis zur scheinbar harmlosen Stadtnachricht, sondern auch das, was verschwiegen werden soll. „Die Spielbank von Monaco zahlt jährlich laut ihrer veröffentlichten Bilanz 800 000 Franken an die Pariser Presse. Dafür darf kein Selbstmord, kein Regenwetter von Monte Carlo gemeldet werden". (S. 14.)

Die Einstellung auf den Straßenverkauf bringt sodann ein starkes Sensationsbedürfnis der französischen Tagespresse mit sich, die sich ihr Publikum ja täglich neu erobern muß. Der Gründer des „Matin", der Engländer Edwards, soll diese Seite der französischen Zeitungen besonders entwickelt haben. „Er war der erste, welcher Illustrationen zur Erläuterung des Textes benutzte, den Verbrechen, Ehebrüchen, Unglücksfällen den größten Teil des Blattes einräumte und den Lesern blödsinnige Preisaufgaben stellte". Jedenfalls hat dieser Umstand des Sensationsbedürfnisses das unglaublich niedrige Niveau zur Folge, auf dem die französische Tagespresse durchwegs steht. Ihre Verlogenheit und gemeine Hetzpropaganda gegen Deutschland während und nach dem Kriege läßt sich aus dem Gesagten denn auch unschwer erklären. Ihre Bestechung von russischer Seite mit mehreren Millionen Franken wird ihr in dem vorliegenden Buche des Pariser Chefredakteurs ja geradezu als Schuld am Ausbruche des Krieges angerechnet, den sie dann mit allen Mitteln durchzukämpfen suchte.

Bei den Verhältnissen der Pariser Presse, wie sie hier geschildert wurden, ist es nicht verwunderlich, daß das Judentum einen entscheidenden Einfluß auf sie schon seit langem ausgeübt hat und auch heute noch ausübt. Es ist an dieser Stelle natürlich unmöglich, die Verjudung der französischen Presse auch nur annähernd so eingehend zu behandeln, wie das wünschenswert wäre. Einige Beispiele mögen genügen. So war der Pariser „Figaro" zu Beginn des Prozesses gegen den jüdischen Hauptmann Dreyfus auf Seiten des französischen Generalstabes. „Darauf ließ sich jedoch de Rhodays" (einer der drei Leiter des Blattes) von der Dreyfus-Familie mit einer sehr bedeutenden Summe bestechen und wurde von einem Tage zum andern ein überzeugter Verteidiger der bedrängten Unschuld" (S. 124). Auf S. 153 ist ferner von einem Erpressungsversuch des getauften Juden Jean Firot, des Gründers der Blätter „Revue des Revues", „Cri de Paris" u. a. gegen die russische Regierung die Rede. Sodann wird ein Musterbeispiel von Vertuschung ehrenrühriger Handlungen eines Journalisten angeführt. „Ich brauche nur an Dreyfus (nicht an den Hauptmann Dreyfus seligen Angedenkens; der Dreyfüße gibt es in Frankreich genug) zu erinnern, den Inhaber der Tageszeitung „La Nation". Er verübte eine Reihe von Betrügereien, die ihm einen längeren unentgeltlichen Aufenthalt im Gefängnis verschafft hätten, wäre die Regierung nicht so großzügig gewesen, ihn als Ministerresidenten an die Goldküste zu schicken, wo er seine alte Tätigkeit bei den Negern fortsetzen konnte. Die Zahl solcher Fälle ist Legion und ihre Aufzählung würde den Leser nur ermüden" (S. 247. Dreyfus war Jude, das genannte Buch ist aber nicht in antisemitischem Sinne geschrieben. Dr.).

Ein Musterbeispiel für den französischen Pressejuden bietet weiter der 1924 gestorbene Arthur Meyer. Er war 1844 in Havre als Sohn eines Kaufmanns geboren, ging aber früh nach Paris, „wo er eine Zeitlang Korrespondent in einem Bankgeschäft war, um als Privatsekretär einer der bekanntesten Hetären von Paris, Blanche d'Antigny, die weder lesen noch schreiben konnte, eine Stelle zwischen Majordomus und Makler d'amour zu finden. Hier lernte er fast die ganze reiche Lebewelt von Paris kennen, was ihm später zu großem Vorteil gereichte". Er wurde Berichterstatter des Blattes „Gaulois", kaufte 1865 die Monatsschrift „Revue de Paris", 1868 wird er Lokalredakteur beim „Gaulois", 1870 Sekretär des bonapartischen Zentralausschusses für die Volksabstimmung, verduftete während des Krieges, kehrt jedoch nach seiner Beendigung zum „Gaulois" zurück und wird nun auch Mitarbeiter des „Paris Journal". Bald darauf konnte Meyer den „Gaulois" kaufen, wodurch ihm nun alle Türen offen standen. Er wurde Katholik, wobei ein Herzog und ein Marquis seine Taufpaten waren, und heiratete 1904 mit 60 Jahren die 18jährige Marguerite de Turenne, die Enkelin des Prinzen von Condé! „Es gelang ihm dank seiner Rasseeigentümlichkeiten — er war ein Jude, von dem seine Zeitgenossen behaupteten: er wäre ein Jude unter den Juden! — durch Gewandtheit und Gewissenlosigkeit, durch Verrat seiner eigenen Stammesgenossen, zu den Würden aufzukriechen, die er als höchstes Ideal erstrebte" (S. 196).

Mit dem Judentum und der Presse eng verbandelt war auch der „Tiger" Clémenceau, der Vater des Raubtier-„Friedens" von Versailles, S. Germain, Trianon usw. Zu Geldgebern für seine Zeitungen hatte er „ohne Ausnahme die größten Kanaillen ihrer Zeit" (S. 172). 1876 gründete er als Abgeordneter mit dem Gelde des jüdischen „Barons" Reinach die Tageszeitung „La Justice". Als Reinach durch verfehlte Spekulationen verkrachte, wurde der Jude Cornelius Herz sein Geldgeber. Der wurde nun aber in den riesenhaften Panamaskandal verwickelt. Um die Sache zu vertuschen, zahlte er dem „Figaro" für einen entsprechenden Aufsatz die Summe von 100 000 Franken! (S. 17). Es half aber diesmal auch eine solche Bestechung nichts mehr, Herz mußte fliehen und ging nach England. Als die französische Regierung seine Auslieferung verlangte, reiste Clémenceau ihm nach und setzte bei den maßgebenden englischen Politikern die Verweigerung der Auslieferung durch. „Böse Zungen behaupteten damals, daß Clémenceau größere Angst vor der Auslieferung hatte als Herz selbst" (S. 172). Dann geht's weiter: „L'Aurore", 1903 von ihm gegründet, hatte den Zuchthäusler Rochette und die Dreyfus-Familie zu Kommanditären; „L'Homme libre" den Finanzschwindler Bloch. Die Liste würde zu lang werden. Die Dreyfus und Bloch waren natürlich Juden. Bekannt ist ferner, daß Clémenceau als Frankreichs Ministerpräsident jahrelang den Juden Georges Mandel zum „Kabinettschef" hatte. Und dieser Mann schuf den „Frieden" von Versailles! Man tut ihm wahrlich nicht unrecht, wenn man auf ihn selbst die Worte anwendet, die sich in seinem 1912 erschienenen Buche „Le grand Pan" finden: „Wer anders als der weiße ‚Zivilisator' hat aus der Welt ein ungeheures Leichenfeld gemacht?" Das trifft haargenau auf den „Tiger" Clémenceau und seine jüdischen Hintermänner zu. Mitgeholfen dabei hat freilich in erster Linie die bestechliche, verlogene und gemeine französische Hetzpresse, die größtenteils im Solde der jüdischen Hochfinanz steht und sich in Händen jüdischer Redakteure befindet. Sie hat den Weltkrieg mit heraufbeschworen und sie hat Deutschland mit satanischer Bosheit verleumdet, stellt täglich neue deutsche „Verfehlungen" fest und fordert die Erpressung neuer Lasten von uns. Vielleicht aber ist die Zeit nicht mehr fern, die einst Balzac in seinem Roman „Verlorene Illusionen" einen Diplomaten sprechen ließ: „An seiner Presse wird Frankreich zugrunde gehen".

A. Dresler.

Werbt für den „Völkischen Beobachter"

Die Amnestievorlage im Reichsrat

tu. **Berlin,** 21. Juli. Der Reichsratsausschuß für Rechtspflege wird sich heute nachmittag mit dem Entwurf des Amnestiegesetzes beschäftigen. Es wird versucht werden, die Beratungen so schnell wie möglich zu beendigen, damit die Vorlage noch vor den Ferien im Reichstag zur Erledigung kommen kann.

Italiens Anteil an den Tributlieferungen

Rom, 21. Juli. Der italienische Anteil an den deutschen „Reparations"lieferungen hat in den ersten zehn Monaten nach dem Inkrafttreten des Dawesplanes die Summe von 51 740 000 Goldmark erreicht.

Vor einer neuen Offensive Abd el Krims

Paris, 21. Juli. Wie die „Chicago Tribune" aus Rabat meldet, sind gestern zwei französische Flugzeuge bei Ain-Matouf von den Rifleuten abgeschossen worden. Die beiden Flieger wurden verwundet. Man erwartet, daß Abd el Krim in den nächsten Tagen zu einer neuen Offensive aushole, bevor die französischen Verstärkungen an Ort und Stelle eingetroffen seien. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß es Abd el Krim vorziehe, die französische Offensive in seinen befestigten Stellungen im Gebirge zu erwarten. Zu dieser Auffassung berechtigt vor allem die Meldung französischer Flieger, daß die regulären Rifsoldaten seit gestern nach Norden rücken.

Kommunistische Umtriebe in Frankreich

Paris, 19. Juli. (Sonderdienst d. „V. B.") Hinter den Kulissen der politischen Sowjetvertreterschaft gehen augenblicklich ziemlich bedeutende Veränderungen vor sich, die hauptsächlich durch die heutige Lage in Frankreich und die Furcht vor einem Mißglücken der geheimen Arbeit der bolschewistischen Gruppen hervorgerufen sind. Bis jetzt lag der Schwerpunkt der geheimen Sowjetarbeit in der Propaganda und Agitation unter den in Paris befindlichen Franzosen. Jetzt ist er nach Süden, nach Cap Martin, verlegt worden, wo sich die bolschewistischen „Diplomaten" ein sicheres Nest bereitet haben. Zwischen dem Süden und Paris kursieren täglich besondere „diplomatische" Kuriere, welche die Verfügungen der Leiter in bezug auf die Tätigkeit der „Sowjetsalons" befördern, in denen die aus Paris angereisten Agenten eifrig bemüht sind, die französische öffentliche Meinung zu bearbeiten. Die Sowjetkolonie in Frankreich ist im Laufe der letzten Wochen sehr gewachsen. Aus Moskau erscheinen beständig „Vertreter" und „Bevollmächtigte" aller erdenklichen Gouvernementskommissare, Syndikate, Truste, professionellen Verbände, Konsumvereine und anderer bolschewistischen Organisationen. Diese ganze Gesellschaft verfügt über große Geldmittel, verstreut sie nach rechts und links und „macht Geschäfte" nach Moskauer Anweisungen.

Caillaux wirbt für die Zeichnung der französischen Goldanleihe

Paris, 21. Juli. Finanzminister Caillaux hat gestern durch Rundfunk an das ganze Land einen Apell gerichtet, um möglichst zahlreiche Leute zur Zeichnung der wertbeständigen Goldanleihe zu bewegen. Er sagte in dem Aufruf unter anderem: An alle Bürger des Landes richte ich den dringenden Ruf und beschwöre sie, auf die Stimme zu hören, die sie bittet, die Vorteile dieser Goldanleihe anzunehmen, besonders aber auch die Stimme des Vaterlandes zu hören, das ihre Hilfe benötigt, um eine Sanierung des Landes herbeizuführen.

Die Weltabrüstung marschiert!

Neuyork, 21. Juli. Der Vorsitzende des Flottenausschusses hat dem Präsidenten Coolidge Pläne zum Ausbau eines großen Flottenstützpunktes in der Bucht von San Franzisko unterbreitet. Da es sich hierbei um sehr große neue Anlagen handelt, werden 30 Millionen Dollar angefordert. Der Senat wird hierüber im Herbst beraten.

Beulenpest im bolschewistischen Mekka

Paris, 21. Juli. Die Blätter melden aus Moskau, daß im Wolgagebiet die Beulenpest ausgebrochen ist. In Astrachan wurden bereits zwölf Todesfälle festgestellt. Die Sowjetregierung habe eine besondere Ärztekommission dorthin entsandt.

Dorthin werden die nach Rußland gereisten deutschen Betriebsräte sicher nicht gesandt werden.

Boykottbeschluß gegen England u. Japan

London, 21. Juli. Blättermeldungen aus Shanghai zufolge, beschloß die chinesische Handelskammer, britische und japanische Waren vom 30. Juli ab zu boykottieren und die Geschäftsbeziehungen zu britischen und japanischen Firmen zu lösen. Wer gegen diese Beschlüsse verstößt, soll mit Geldbuße bestraft und seine Waren beschlagnahmt werden. Bei britischen und japanischen Gesellschaften Versicherte müssen ihre Kontrakte lösen und ihren Beitritt bei chinesischen Gesellschaften betreiben.

Die Hochflutkatastrophe auf Korea

Neuyork, 21. Juli. Weitere Berichte aus Tokio über die über Korea hereingebrochene Sturmflut besagen, daß die Zahl der durch die Katastrophe Getöteten nicht schätzbar ist. Auf einer einzigen großen Insel fielen mehr als 6000 Menschen dem Unglück zum Opfer. Mehr als 100 000 Menschen sind obdachlos geworden. Besonders verheerend hat die Hochflut in den Provinzen gewütet, die sich um die Hauptstadt Koreas gruppieren, wo ganze Städte vernichtet wurden.

Deutschland und der ferne Osten

Die ganze **Instinktlosigkeit** unserer Tagespresse gegenüber außenpolitischen Fragen, die ganze **Richtungslosigkeit** unserer Außenpolitik — nicht erst der republikanischen — wird sichtbar, wenn man die Haltung der deutschen Presse, die Haltung unseres Auswärtigen Amtes und seines verantwortlichen Reichsministers **gegenüber den Problemen des fernen Ostens** betrachtet!

War diese Beobachtung schon bei der Stellungnahme zu dem vorjährigen **chinesischen Bürgerkrieg** und den im Hintergrund wirkenden politischen Kräften zu machen, noch mehr dann in geradezu jammervoller Weise gegenüber dem **russisch-japanischen Vertrag** vom Januar dieses Jahres, so war ein neuer **Gradmesser** für die völlige Richtungslosigkeit unserer Einstellung zu den Ostproblemen anläßlich der schweren **Unruhen in Südchina** in eklatantester Weise wiedergegeben. Unsere Presse war voll mit Nachrichten, denen man die englische oder amerikanische Herkunft auf der Stirn ansah und in denen allgemein von einer „Bedrohung der Ausländer" gesprochen war, neue Boxerunruhen an die Wand gemalt wurden und die Demonstrationen der ausständischen chinesischen Arbeiter unter Führung von Studenten als bolschewistische Revolte hingestellt wurden, ja geradezu als Empörung gegen Christentum und Kultur erschienen. — Daß all dies den Interessen, den nackten Interessen, den **kapitalistischen** sowohl wie den imperialistischen **Interessen der angelsächsischen Ausbeutemächte** entsprach — Interessen, die uns nicht nur nichts angingen, sondern die **uns naturgemäß entgegengesetzt sind** — davon wurde dem braven deutschen Zeitungsleser kein Wort gesagt!

Wie lag doch die Sache in der Tat? Der angelsächsische Kapitalismus, dem sich seit dem Krieg japanischer Hochkapitalismus in wachsendem Maße anschloß, hat während des Krieges und nach dem Krieg in den chinesischen Hafenstädten, insbesondere in Schanghai, Kanton u. a., mit riesigen Geldmitteln bedeutende Industrien aus dem Boden gestampft, Fabriken, in denen der chinesische Arbeiter in einer Weise ausgebeutet wird, wie dies nur mit den Gründungszeiten des englischen Manchestertums verglichen werden kann. Nicht genug damit, vorenthält der schrankenlose Kapitalismus, der in China **unter dem bewaffneten Schutz des angelsächsischen Imperialismus** auftritt und dadurch zu der **sozialen** Bedrückung noch die **nationale** gesellt, den chinesischen Lohnsklaven auch das Streikrecht; und als hiervon die Arbeiter einer unter japanischer Leitung stehenden Spinnerei Gebrauch machen wollten, schloß sich sofort die ganze Ausbeutergemeinschaft der imperialistischen Staaten zusammen, ließ ihre bewaffneten Polizeikräfte, gelandete Matrosen und Seesoldaten gegen die streikenden Arbeiter aufmarschieren und eröffnete rücksichtslos das Feuer. Wie rücksichtslos, ergibt sich daraus, daß keine einzige Meldung vom Tod eines weißen Kaufmanns oder Soldaten sprach, dagegen der Tod von über hundert Arbeitern und Soldaten zugegeben werden mußte.

Und bei solchem Sachverhalt ist unsere Presse erfüllt mit Meldungen, die in allem den Standpunkt der angelsächsischen Ausbeuterstaaten teilen! Die allereinfachste Überlegung sollte zu dem Resultat führen, **daß uns diese Dinge mindestens völlig kalt lassen! Uns werden gerade von den angelsächsischen Mächten die allergrößten Schwierigkeiten gemacht,** den deutschen Handel in China wieder hochzubringen; angefangen vom gesellschaftlichen Boykott bis zur direkten Bedrohung chinesischer Geschäftsfreunde werden alle Mittel angewendet, **um Deutschland aus Ostasien mit seinen ungeheuren Zukunftsmöglichkeiten als Absatzmarkt für Industrieartikel fernzuhalten,** — was gehen uns da die Schwierigkeiten dieser unserer Handelsfeinde an! — Um so mehr als **wir mit China einen Freundschaftsvertrag** abgeschlossen haben, der auch die Deutschen in China außerhalb der übrigen weißen Nationen stellt, indem wir auf Konsulargerichtsbarkeit und die übrigen Fremdenvorrechte verzichtet haben. Wie kommen wir jetzt dazu, auch nur mit einem einzigen Atemzug die Partei Englands zu ergreifen."

Zu diesen rein **realpolitischen** Erwägungen kommen die **gefühlsmäßigen.** Wie, sind wir nicht die **Parias Europas geworden durch jene gleichen Mächte,** die dort in China patriotische Chinesen hinmorden? Ist uns die Empörung fremd, daß Volksgenossen unter dem Bajonett als Sklaven eines ausländischen Imperialismus arbeiten müssen? Haben wir nicht die Erinnerung an den **Arbeitermord in Essen?** Und sind wir darum nicht **gefühlsmäßig verbunden mit allen unterdrückten Völkern, allen unterdrückten Nationen, die vom gleichen Feind unterdrückt, vom gleichen Feind ausgebeutet werden?!**

Dies erkannt, dies aktiv ausgenützt zu haben, ist die Politik, ist die **Stärke Rußlands!** Ob es **Afghanistan** ist oder **Persien,** ob **Marokko** oder **China:** wo immer politische und nationale Unterdrückung des französischen oder angelsächsischen Imperialismus, wo immer soziale Ungerechtigkeit des westländischen Kapitalismus Völker oder Klassen drückt, da ist Rußland mit mitleidigem Wort und, wenn es geht, auch mit Geld und Waffen auf der Seite der Unterdrückten! Gewiß, wir können angesichts der engeren wirtschaftlichen Verbundenheit, angesichts der bedeutend größeren Druckmöglichkeit auf unsere Politik **offiziell** nicht jene Rolle Rußlands übernehmen oder nachmachen: ein Herold zu sein allen unterdrückten Völkern; aber das **Gewicht unserer Sympathie können wir ihnen zugute kommen lassen, denn die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde!**

Es scheint ein tragisches **Geschick Deutschlands** zu sein, aus übergroßer Vorsicht immer zwischen zwei Stühle zu kommen und von beiden

dann leer auszugehen. Das Schulbeispiel hierfür, unser geradezu meisterhaft dumm gespieltes Hin- und Her zwischen Rußland und England in den zwanzig Jahren vor dem Krieg, wobei wir es verschmähten, uns entweder für England oder Rußland zu entscheiden, und es dann glücklich fertig brachten, daß wir von beiden mit Mißtrauen betrachtet wurden, das schließlich sogar die feindlichen Mächte gegen uns einte — dieses tragische Geschick scheint sich wieder erfüllen zu wollen! Alle Anstrengungen macht der angelsächsische Kapitalismus, uns in seine Kampffront gegen das bolschewistische Rußland, alle Anstrengungen macht der englisch-französische Imperialismus, uns in die Westgemeinschaft des Völkerbundes gegen den Osten einzuspannen — und die deutsche Öffent-
Osten einzuspannen — und die deutsche Öffentlichkeit, die deutsche Außenpolitik scheint darauf hineinzufallen! —

Mit eindringlichsten Worten hat im Reichstag als Wortführer der nationalen Opposition der nationalsozialistische Abgeordnete Strasser auf diese ungeheure Gefahr hingewiesen und gefordert, „daß es gilt, dem Völkerbund, als dem Bund der Siegerstaaten, den Bund der unterdrückten Völker gegenüberzustellen, als jener Gruppe von Mächten, denen der Umstoß der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage primäre Aufgabe ist". — Dieser Bund der unterdrückten Völker muß nicht erst geschaffen werden, der braucht keine Organisation und keine Statuten, denn er ist geschaffen vom Imperialismus der Siegerstaaten, er ist organisiert nach den Diktaten von Versailles, St. Germain, Trianon und Sevres, und seine Statuten sind die einzelnen Artikel dieser Verträge.

Vielleicht, daß solche Politik den Herren unseres Auswärtigen Amtes zu gefährlich, den Spießern unserer Parlamente zu revolutionär erscheint! Sie mögen doch hinblicken auf die Rolle, die wir spielen und auf jene, die Rußland spielt! Nicht nur, daß Rußland den gewaltigen Vorteil der politischen und auch wirtschaftlichen Annäherung an die unterdrückten Völker, denen es mit seiner Sympathie zur Seite steht, einheimst — ein Vorteil, der gerade der deutschen Industrie, dem deutschen Handel unschätzbare Dienste tun würde —; nicht minder groß ist der Respekt und die Achtung, ja die Furcht, die die Westmächte vor solcher Politik haben. Es ist einmal so im Leben und insbesondere im politischen Leben: man schätzt den Wert einer Macht danach, was sie als Freund zu nützen oder was sie als Feind zu schaden vermag. Wer weder nützen kann, noch schaden will, hat keine Nummer! — Hat man vergessen, was Rußland sich in Genua erlauben durfte, und wie dennoch alle Mächte mit Rußland rechnen! Und hat man vergessen, daß die Welt ein einziges Mal seit dem Krieg mit Deutschland rechnete: Das war damals, als der Rapallovertrag plötzlich deutsche Aktivität zeigte und den erschreckten Ententeregierungen das Gespenst einer Zusammenarbeit Deutschlands mit Rußland an die Wand malte? Damals war es das erste und einzige Mal, daß Deutschland etwas bedeutete im außenpolitischen Spiel, und in direkt verblüffendem Maße stiegen seine Aktien an der politischen Börse. (Daß die Situation nicht ausgewertet wurde, steht auf einem anderen Blatt.) Das ist aktive Außenpolitik, Herr Stresemann, das ist nationale Außenpolitik, ihr armseligen Erfüllungspolitiker, die ihr von den Schlägen, die euch eure Nachgiebigkeit einbrachte schon ein zu sehr verkrümmtes Rückgrat habt, um noch einen aufrechten Ausblick haben zu können!

Die deutsche Öffentlichkeit aber hat zu allen außenpolitischen Geschehnissen, zu dem Aufstand in China so gut wie zu dem Krieg in Marokko, zu den Unruhen in Indien, so gut wie zu der japanischen Einwanderungsfrage nach Amerika Stellung zu nehmen nach den beiden Gesichtspunkten:

1. Die Feinde unserer Feinde sind unsere Freunde, und

2. man schätzt den Wert einer Macht entweder danach, was sie als Freund zu nützen oder als Feind zu schaden vermag!

Ulrich von Hutten.

Der diebische Völkerbündler

Belgrad, 21. Juli. Aus Athen wird gemeldet, daß ein ohne Zweifel angelegter Brand die Lagerhäuser des amerikanischen Hilfswerkes für den nahen Osten binnen einer Stunde vollständig vernichtet hat.

Es befanden sich darin unter anderem zwölfhundert Kisten mit Kleidungsstücken, einige tausend Säcke Mehl, Fässer mit Benzin usw. für die Flüchtlinge aus dem Osten. Der Schaden soll weit über eine Million Dollar betragen.

Zu bemerken ist, daß unlängst der Ministerpräsident Pangalos gegen gewisse Angestellte der Flüchtlingskommission des Völkerbundes schwere Anschuldigungen erhoben hatte wegen Mißbräuchen bei der Verwaltung der Lagerhäuser. Nunmehr sind durch den Brand auch alle Rechnungsbelege und Geschäftsbücher der Verwaltung vernichtet worden. Bisher wurden fünf Verhaftungen vorgenommen. Die Lagerhäuser waren mit $6^1/_2$ Millionen Dollar versichert.

Die Blutsauger

London, 21. Juli. Im Unterhaus wurde der Luftfahrtminister gefragt, ob ihm bekannt sei, daß eine holländische Flugzeugbau-Gesellschaft kürzlich einen Auftrag für 1000 Flugzeuge erhalten habe, die durch eine deutsche Bank bezahlt würden. Der Abgeordnete verlangte ferner Auskunft darüber, wie groß die Anzahl der Flugzeuge sei, die gegenwärtig in Deutschland und unter deutscher Kontrolle sind, gleichgültig ob sie in Deutschland erbaut seien oder nicht und ob bei der Bedeutung der Angelegenheit die Alliierten Vorstellungen bei der deutschen Regierung in dieser Frage erhoben hätten. Ein Unterstaatssekretär erwiderte, daß er den angeblichen deutschen Flugzeug-Auftrag für falsch halte. Er könne auch nicht angeben, wie viele Flugzeuge sich in Deutschland befänden.

Lehrerkundgebung

Kaiserslautern, 21. Juli. Der Kreisausschuß des pfälzischen Kreislehrervereins erhob in seiner letzten Sitzung bei der Stellungnahme zu der Auffassung des Kultusministers Dr. Matt über die erzieherische Bedeutung der Volksschule und über die Lehrerbildungsreform schärfsten Einspruch dagegen, daß der Unterrichtsminister mit seinen Äußerungen „der Lernfreudigkeit der Kinder und der Schulfreudigkeit der Eltern starken Abbruch getan und damit nicht nur das Ansehen der Schulen, sondern auch das des Staates beeinträchtigt habe", sowie daß er durch seine ablehnende Haltung in der Frage der Lehrerbildungsreform die Leistungsfähigkeit unserer Schulen und damit des Volkes gegenüber den anderen Ländern hemme.

Vorfeiern zum Wiener Zionistenkongreß in Passau

Wir haben in unserer Ausgabe vom Dienstag, den 21. Juli berichtet, daß die Wiener Kongreßleitung an die jüdischen Turn- und Sportverbände in Österreich, Deutschland und Tschechei Befehl ergeben ließen, alle verfügbare Mannschaft nach Wien zum Schutze des Kongresses zu bringen. Wie uns aus Passau mitgeteilt wird, scheint diesem Befehl bereits Folge geleistet werden. Die Meldung besagt:

„Der „Jüdische Wanderbund Blau-Weiß" in München, Anschrift Arthur Reis, München, Karlstraße 33, beabsichtigt in einer Stärke von 700 Personen seinen diesjährigen Bundestag vom 30. Juli bis 2. August 1925 in Passau und in Bad Hals bei Passau abzuhalten. Die Obmänner der hiesigen Völkischen Verbände haben dagegen heute beim Vorstand des Bezirksamtes Passau als Staatskommissar, beim zweiten Bürgermeister von Passau als Polizeiherrn und beim ersten Bürgermeister von Passau Verwahrung eingelegt und darauf hingewiesen, welche Unzukömmlichkeiten sich ereignen könnten, wenn den Juden der geschlossene Umzug mit Fahnen bewilligt würde. Wir haben angegeben, daß es sich zweifellos um eine politische Kundgebung des zionistischen Judentums unter der Flagge eines Leibesübungen treibenden Verbandes handelt, worauf schon die Bezeichnung: Blau-Weiß (das sind die zionistischen Farben, zum Unterschiede von den bayerischen Farben weiß-blau) hindeuten. Nun wird der Vorstand des hiesigen Bezirksamtes bei der Münchener Polizeidirektion Erkundigungen über diesen jüdischen Verein einholen."

Wir machen die in Betracht kommende Polizeidirektion darauf aufmerksam, und geben zu bedenken, daß die Veranstaltung als eine unverschämte Provokation zu bewerten ist, die sich die Bevölkerung nicht so ohne weiteres wird bieten lassen. Wir sind gespannt, was die Behörden tun werden.

Starke Erdbeben bei San Franzisko

Neuyork, 20. Juli. Am Sonntag ereigneten sich in der Bucht von San Francisco heftige Erdstöße, die sich bis 100 Kilometer nach Süden ausdehnten. Die Häuser wurden teilweise so stark erschüttert, daß sie große Risse aufweisen. Unter der Bevölkerung entstand eine große Panik und sofort wurden fluchtartig alle Häuser geräumt. Die Kirchenbesucher stürzten den Ausgängen zu, wobei es in dem gewaltigen Gedränge zahlreiche Verletzte gab. Die Panik ist wohl hauptsächlich auf die Erinnerung an das große Erdbeben von 1906 zurückzuführen, wobei die Stadt fast völlig zerstört wurde.

Explosion eines polnischen Torpedoboots

Danzig, 20. Juli. Heute Morgen ist das polnische Torpedoboot „Kazub", das frühere deutsche Torpedoboot „T 108" in der Danziger Staatswerft explodiert und gesunken. Es ist noch nicht ganz festgestellt, ob es sich um eine Kesselexplosion oder um eine Ölbunkerexplosion handelt. Der größte Teil der Besatzung ist schwer oder leicht verletzt worden. Ein Maschinist und zwei Heizer, die sich während der Explosion im Heizraum befanden, werden vermißt.

Kaiser Judas

Von Prof. Dr. R. Fester Halle.

Den nachstehenden Brief Kaiser Karls von Österreich an seinen Schwager Prinz Sixtus von Parma, der durch die Anerkennung der „gerechten" französischen Rückforderung Elsaß-Lothringens den Tatbestand des Verrates an Bundesgenossen erfüllt, entnehmen wir mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann in München, des Verfassers hochwichtigem, soeben erschienenen Quellenwerk „Kaiser Karl und der Wendepunkt des Weltkrieges". (Preis geh. M. 8.—, geb. M. 10.—.) Die Schriftleitung.

24. März 1917.

Mein lieber Sixtus!

„Das Ende des dritten Jahres dieses Krieges, der so viel Trauer und Leiden in die Welt gebracht hat, naht heran. Alle Völker meines Reiches sind enger als je vereint in dem gemeinsamen Willen, die Integrität der Monarchie auch auf Kosten der schwersten Opfer zu verteidigen. Ihrer Einigkeit, dem hochherzigen Zusammenwirken aller Nationalitäten meines Reiches verdankt es die Monarchie, daß sie bald drei Jahre den schwersten Stürmen standhalten konnte. Niemand wird die militärischen Erfolge meiner Truppen besonders auf dem Balkankriegsschauplatz bestreiten können.

„Frankreich hat ebenfalls großartige Beweise seiner Widerstandskraft und seines Elan geliefert. Wir bewundern alle rückhaltlos die traditionelle Tapferkeit seiner Armee und den Geist der Aufopferung des französischen Volkes.

„Es ist mir daher, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, besonders erfreulich zu sehen, daß mein Reich von Frankreich durch keine wirklichen Interessengegensätze getrennt ist, und daß meine lebhaften, in der ganzen Monarchie geteilten Sympathien für Frankreich wohl zu der Hoffnung berechtigen, die Wiederkehr eines Krieges, für den ich nicht verantwortlich bin, in Zukunft zu vermeiden. Deshalb und zur Kundgebung der Aufrichtigkeit meiner Gefühle in präziser Form bitte ich Dich, dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Poincaré, geheime und nichtoffizielle Mitteilung zu machen, daß ich mit allen Mitteln und mit meinem ganzen persönlichen Einfluß die gerechte französische Zurückforderung Elsaß-Lothringens unterstützen werde.

„Belgien muß als souveräner Staat wieder hergestellt werden und seine sämtlichen afrikanischen Besitzungen behalten unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste erhalten sollte. Die Souveränität Serbiens wird wieder hergestellt werden, und wir sind, um unseren guten Willen zu beweisen, erbötig, ihm einen der Billigkeit entsprechenden natürlichen Zugang zum Adriatischen Meere und weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse zu garantieren. Österreich-Ungarn wird dagegen als unerläßliche Vorbedingung fordern, daß das Königreich Serbien sich in Zukunft von jeder Gesellschaft oder Vereinigung mit der politischen Tendenz der Zerstückelung der Monarchie losmacht und sie unterdrückt, besonders die Narodna Obrana, daß es loyal und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln jede derartige politische Agitation in Serbien und außerhalb seiner Grenzen verhindert und daß es dafür unter Garantie der Ententemächte bürgt.

„Die jüngsten Ereignisse in Rußland nötigen mich, die endgültige Bildung einer gesetzlichen Regierung abzuwarten, ehe ich mich über diesen Punkt äußere.

„Nachdem ich Dir so meine Gedanken auseinandergesetzt habe, möchte ich Dich bitten, mir zuvörderst die Ansicht Frankreichs und Englands nach Aussprache mit beiden Mächten mitzuteilen, damit auf diese Weise eine Grundlage für offizielle allgemein befriedigende Verhandlungen geschaffen wird.

„In der Hoffnung, daß wir so beiderseits den Leiden so vieler Millionen Menschen und so vieler in Trauer und Angst lebender Familien ein Ziel setzen werden, bitte ich Dich, an meine lebhafteste brüderliche Zuneigung zu glauben."

Karl.

Ein frommer Witz zur Volkszählung

Das „Zentralorgan der Bayer. Volkspartei für Oberfranken", das in einer ehemaligen Synagoge gedruckt wird, steht bekanntlich in seinem „Religiös-kulturellen Teil" unter der Obhut eines leibhaftigen Zentrumsgeistlichen, der sich „Direktor" Meixner nennt. Dieses fromme Blättchen scheint aber auch für Witze, mögen sie auch schlecht angebracht sein, Verständnis zu haben. Wir lesen in Nr. 153 folgenden „Geistesblitz":

„O Mädchen, weine nicht!

Zwei Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland! Unser weibliches Geschlecht ist deshalb in großer Sorge. Aber die neueste Statistik, soweit sie veröffentlicht ist, sagt noch nichts über die Altersgliederung der Bevölkerung des Reiches aus. Wir haben einen Blick hinter die Kulissen getan (!) und können mitteilen, daß in dem Alter von 20 bis 40 Jahren, also im eigentlichen heiratsfähigen Alter, beide Geschlechter ungefährlich gleich zahlreich sind. Erst nach dem 40. Jahr ändert sich das Verhältnis völlig zuungunsten der Frau — was die Heiratsfähigkeit anlangt — aber doch insofern zugunsten der Frauenwelt, als die Frauen durchwegs älter werden als die Männer. Wir (!) glauben Grund zu haben zu dem wohlgemeinten Rat: ‚O Mädchen weine nicht, sei nicht so traurig, wisch Dir die Tränen ab mit Glaspapier!'"

Aber, Hochwürden Herr Schriftleiter, wie kann man nur so boshaft sein, wo es doch gerade in Ihrem Kreise so außerordentlich viele „Jungfernbünde" und ähnliche Unterhaltungsvereine gibt!!

Letzte Nachrichten

Noch nicht ...

Berlin, 21. Juli. Ein englisches Blatt berichtet, daß der deutsche Botschafter in London bei der Übergabe der deutschen Antwort auf die französische Sicherheitsnote Zusicherungen über die Befolgung der in der Entwaffnungsnote der Botschafter-Konferenz erhobenen Forderungen gemacht habe. Diese Nachricht trifft, wie an zuständiger Berliner Stelle erklärt wird, nicht zu.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages.

Berlin, 21. Juli. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Abg. Müller-Franken (soz.) zu einer Sitzung zusammen. Bei Beginn der Sitzung waren von der Reichsregierung der Außenminister, Dr. Stresemann, in Begleitung der Staatssekretäre von Schuberth und Trendelenburg anwesend. Die Verhandlungen wurden wie üblich von Darlegungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann eingeleitet. Auf der Tagesordnung stand: das vorläufige Abkommen mit Griechenland und mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion. Ferner wurden die deutsch-französischen Handelsbeziehungen und die Begriffsbestimmungen für Luftfahrzeuge erörtert.

Unterzeichnung des französisch-spanischen Tanger-Problems.

tu. **Paris, 21. Juli.** Die Konferenz in Madrid hat ihre Arbeiten beendet. Das französisch-spanische Abkommen, das sich auf die Neutralität und Sicherheit der Zone von Tanger bezieht, wurde unterzeichnet.

Die Pariser Postangestellten bei Painleve.

Paris, 21. Juli. Der französische Ministerpräsident Painleve empfing eine Abordnung der Postangestellten, die ihm den Streikbeschluß des Postangestelltenkongresses bekanntgaben. Painleve ersuchte die Delegierten, mit der Durchführung ihrer Beschlüsse zu warten, bis die parlamentarischen Kommissionen über diese Frage beraten haben. Die Regierung würde dafür sorgen, daß die Beratungen so rasch wie möglich erfolgen.

Münchner Beobachter

Um die Aufwertung der alten Banknoten

Die Rechtsverhältnisse der Vorkriegsnoten der Reichsbank erörterte unlängst in München Reichsgerichtsrat Dr. Hüfner in einer massenhaft besuchten öffentlichen Versammlung. In seinen Ausführungen erklärte der Referent, daß die Friedensbanknote kein Papiergeld darstellte, sondern rechtlich eine Forderung an die Reichsbank des Inhalts, daß diese verpflichtet sei, jede Note in Gold zu vergüten. Dies habe Dr. Schacht anscheinend vergessen. Am 4. August 1914 wurde ein Gesetz erlassen, das erklärte, daß die Reichsbank bis auf weiteres nicht zur Einlösung ihrer Noten verpflichtet sei. Der letzte Paragraph ermächtigt den Bundesrat, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem diese Nichtverpflichtung außer Kraft tritt. Daraus ergebe sich, daß die Goldbanknoten eines schönen Tages nach Ansicht der damaligen Gesetzgeber wieder eingelöst werden müssen.

Reichsgerichtsrat Dr. Hüfner erläuterte dann die einschlägigen Gesetze der Nachkriegszeit und hob die seinem Standpunkt entgegenkommenden Bestimmungen hervor. Eingehend besprach er das Urteil des Berliner Landgerichtes auf eine Klage nach Zahlung von 16 000 Goldmark für Vorkriegsnoten. In der Begründung des ablehnenden Urteils hat der Vorsitzende des Gerichtes erklärt, daß das Gericht die große Härte der bestehenden Gesetze wohl anerkenne, daß es sich aber über diese Gesetze nicht hinwegsetzen könne. Dem Gericht müsse die Sache nicht ganz gerecht vorgekommen sein, denn ein hartes Gesetz könne nur ein solches sein, das der höheren Gerechtigkeit zuwiderlaufe. Der Richterspruch sei, so wie die Klage gestellt gewesen sei, richtig. Ein Gesetz, das die Bestimmung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt hätte, sei nicht ergangen. Hätte das Gericht seine Ablehnung damit begründet, so wäre es zutreffend gewesen. Aber das Gericht habe noch etwas anderes getan; es habe erklärt, durch § 3 des Bankgesetzes seien die Friedensnoten ungültig geworden, es sei eine Enteignung erfolgt.

Dr. Schacht habe in einer Rede ausgeführt, bei der Inflation sei es wie bei einem Naturereignis abwegig, von Treu und Glauben zu reden. Sollte dies zur Wahrheit werden, dann höre die bürgerliche Gesellschaft auf. Dann seien wir kein Staat mehr, sondern nach einer großen Autorität eine Gesellschaft von Straßenräubern. Diese Autorität sei der katholische Kirchenlehrer Augustinus. Das Gericht habe in seiner Begründung noch hervorgehoben, daß die Rechtssicherheit erschüttert würde, wenn dem Klagebegehren stattgegeben würde. Dies heiße etwa: Blöder Tor, sei doch froh, wenn die andern das Geld haben und du hast nichts. Man wolle mit einer neuen Inflation das Volk und das Gericht bange machen. Das sei vielleicht der Gedankengang der „Rechtssicherheit" in dem Urteil. Es sei ein Irrtum. Man wolle einfach nicht, und zwar deshalb nicht, weil die Anteileigner der Reichsbank in ihrem Profite beeinträchtigt werden könnten. Der Versailler Vertrag habe das Deutsche Reich weniger der Souveränität entkleidet, als das einfache Bankgesetz.

Dr. Hüfner mahnte schließlich die Vorkriegsnotenbesitzer für den Fall, daß der Richterspruch in der zweiten Instanz anders ausfalle, als er wünsche, durch Zusammenschluß die Gesetzgebung in ihre Bahn zu zwingen. Rechtsempfinden und Gerechtigkeit müßten im Volk wieder lebendig werden.

*

Wahlen an der Münchener Universität. Bei den am 18. Juli an der Universität stattgefundenen Wahlen wurden gewählt: als Rektor für das Studienjahr 1925/26 der ordentliche Professor für Experimentalphysik Geh. Hofrat Dr. Wilh. Wien. In den Akademischen Senat wurden gewählt: aus den Kreisen der ordentlichen Professoren: Prof. Dr. Jos. Sickenberger aus der theologischen Fakultät, Prof. Dr. Konr. Beyerle aus der juristischen Fakultät, Prof. Dr. Jak. Strieder aus der staatswirtschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Ferd. Sauerbruch aus der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Karl Süpfle aus der tierärztl. Fakultät, Prof. Dr. Karl Weymann aus der philosophischen Fakultät 1. Sektion, Prof. Dr. Otto Hönigschmid aus der philosophischen Fakultät 2. Sektion. Von den planmäßigen außerordentlichen Professoren: Prof. Dr. Hermann Merkel aus der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Johann Bapt. Aufhauser aus der theologischen Fakultät. Von den Honorarprofessoren und Privatdozenten: a.o. Professor Dr. Aug. Gallinger aus der philos. Fakultät 1. Sekt., a.o. Prof. Dr. Herm. Steinmetz aus der philos. Fakultät 2. Sekt. Von den Beamten: Hauptkassier am Universitätsrentamt Joseph Stelzl, Oberwerkführer am pharmakologischen Institut Friedrich Höhnle.

Der Patriarch von Alexandrien im Flugzeug. Der zur Zeit hier anwesende Patriarch von Alexandrien, Paul Graf Huyn, benützte die Gelegenheit mit dem Süddeutschen Aero-Lloyd, einen Rundflug über München und die bayerischen Seen zu machen und äußerte sich ganz begeistert über das Erlebnis. In seiner Begleitung befanden sich der Preußische Gesandte Dr. Denk, Baron Dr. v. Geyer mit Gemahlin und ihre beiden Kinder. Im Anschluß an diesen Sonderflug setzte das Flugzeug seine planmäßige Route fort und führte nebst anderen Gästen den bekannten Münchener Komiker Ferdl Weiß mit seiner Frau, über das Karwendelgebirge nach Innsbruck.

Verkehrswissenschaftliche Woche. Die Deutsche Verkehrsausstellung gibt bekannt, daß zu den Vorträgen der Verkehrswissenschaftlichen Woche vom 20.—25. Juli auch Tageskarten zum Preise von 3 M. im Künstlertheater der Ausstellung erhältlich sind.

Verkehr bei der städt. Pfandleihanstalt. Im Juni 1925 wies die Pfänder- und Kapitalienbewegung bei der städt. Pfandleihanstalt folgende Ziffern auf: Pfänderzugang: 15 682 (Mai: 14 130), Pfänderabgang: 13 620 (13 198), demnach Mehrung: 2072 (932); Neubelehnungen: 349 692 (296 726), Rückzahlungen: 334 259 (281 950), demnach Mehrung: 15 433 (13 776).

Die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen ist in der Zeit vom 6.—15. Juli in München-Stadt von 2377 auf 2881, in München-Land von 94 auf 96 und in Pasing-Stadt von 8 auf 14 gestiegen.

Süddeutscher Radioklub, e. V., Verwaltungsbezirk Süd, München. Nächste Zusammenkünfte Donnerstag, den 23. und 30. Juli, abends 8 Uhr im Restaurant Zirngibl am Gärtnerplatz. Neuanmeldungen an Herrn Paul Pinzinger, München, Rumfordstr. 45/2 oder bei der Versammlung selbst.

Lehrkursus für Silberfuchszucht. Eine Einführung in die Silberfuchszucht soll ein von der Deutschen Pelztierzüchtervereinigung e. V., München, Amalienstraße 11a, veranstalteter Lehrkurs, welcher vom 17. Juli bis 1. August in Fürstenfeldbruck vor München stattfinden wird, geben. Der theoretische Teil, dessen Leitung Herr Universitätsprofessor Dr. Reinhard Demoll, in München, zugleich 1. Vorsitzender der Deutschen Pelztierzüchtervereinigung e. V., übernommen hat, wird sich erstrecken auf die Fuchsanatomie, Lebensweise, Behandlung der Jungfüchse, Erkrankungen, Hygiene. Der praktische Teil, geleitet von Karl Rondholz, dem Geschäftsführer der D.P.V. München, zusammen mit einem fachmännisch ausgebildeten Silberfuchswärter, umfaßt das ganze Gebiet der Silberfuchszucht, beginnt mit dem Gehegebau, behandelt ausführlich die Desinfektion und endet mit dem Abstreifen eines Fuchsfelles.

Standesamtsstatistik. Nach der von den vier Münchener Standesämtern aufgestellten Statistik wurden im Juni 1925 918 (Juni 1924: 758) Geburten zur Anmeldung gebracht; 715 (690) Sterbefälle beurkundet und 503 (441) Ehen geschlossen. Auf Grund Mitteilung der Gerichte wurden in den standesamtlichen Registern 75 (28) Ehescheidungen eingetragen.

„In 90 Minuten nach Garmisch-Partenkirchen" ist eines von den „Neuen Schriftchen" betitelt, die die Deutsche Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektion, herausgibt. Die Schrift ist zum Preis von 40 Pfennig bei den Reisebüros und dem Fremdenverkehrsverein zu haben und ist allen Ausflüglern und Vergnügungsreisenden bestens zu empfehlen.

Wetterbericht vom 21. Juli: Fortdauer der heiteren und sehr warmen Witterung.

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Auf der Grenze zwischen Ewigkeit und Zeitlichkeit, zwischen Urbild und Einzelgeschöpf, zwischen Verstandeswelt und Sinneswelt, überall an dem Wesen beider teilnehmend und gleichsam die Lücke ausfüllend zwischen den sich fliehenden Enden: so — aufgerichtet am Horizonte der Natur — steht der Mensch.

Giordano Bruno.

Lovis Corinth †

Im 67. Lebensjahre ist der Kunstmaler Lovis Corinth gestorben, ein geborener Ostpreuße, der an den Kunstakademien in Königsberg und München studierte und dann nach Paris zu Julian ging, bei dem er seine Studien vollendete. Eine Reihe von Jahren lebte er auch in München, siedelte aber 1900 nach Berlin über, wo er der Führer der dortigen sezessionistischen Bewegung wurde.

Unbedingt sank mit Lovis Corinth eine ursprünglich starke, aber später immer mehr verlotterte Begabung ins Grab. Seine Stärke lag, was für das vorherrschend Feminine in seinem Wesen charakteristisch war, im Kolorit, seine Schwäche in der Zeichnung, also in der Architektur. In ihm steckte etwas von dem Triebhaften des Renaissance-Menschen, dem auch das leidenschaftlich-sinnliche Leben entsprach, das er führte, bis ihn eine schwere Erkrankung niederwarf, von der er sich ganz nicht mehr erholen sollte. An ihren Folgen ist er dann auch gestorben.

Zu einer inneren Harmonie, die in seinem künstlerischen Schaffen einen adäquaten Ausdruck gefunden hätte, hat er es nie gebracht; durch sein ganzes Leben geht ein Riß, der sich auch in seiner Kunst zeigt. Einerseits die starke Sinnlichkeit des Künstlers, die aber immer im Erdhaften stecken bleibt, weshalb die nackten Frauenleiber, zu deren Modellen er zumeist käufliche Weiber nahm, sich niemals wie bei den ersten alten Meistern, dann bei einem Moritz von Schwind, Hans Thoma und Arnold Böcklin zu jener reinen Schönheit verklärten, in die sich der Beschauer zu versenken vermag, ohne etwas anderes als das bloße ästhetische Wohlgefallen zu empfinden. Ein Erdenrost, zu tragen peinlich...

Anderseits eine wahrhaft inbrünstige Sehnsucht nach Erlösung, Heiligung, welcher Zug sich in seinen religiösen Bildern zeigt, die er für protestantische Kirchen malte. Aber bestenfalls verwechselte er, indem er mit der Gestaltung eines religiösen Vorwurfes rang, die jungfräuliche Mutter des Heilandes doch nur mit einer Magdalena, wenn sie eine soeben begangene Sünde wider das 6. Gebot abzubüßen sich bemühte und dabei doch mit der süßen Erinnerung an diese kämpfte...

Der Lorbeerkranz der Meisterschaft blieb einem Lovis Corinth versagt; auf ihn lassen sich die Worte Goethes über den Dichter Lenz anwenden: „Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben und Dichten."

Der jüdische Kunsthändler Bruno Cassierer, der Mann der Schauspielerin Tilla Durieux, war sein Manager, und das teils ausgesprochen jüdische, teils verjudete Berlin W seine Umwelt, aus der er entweder seine Inspirationen schöpfte oder aus der er in Anwandlungen pseudo-religiöser Stimmungen flüchtet, um dabei doch die Mysterien der Passion im Zerrbilde der materialistischen Weltanschauung eines modernen Skeptikers zu schauen. Die jüdische Kunstkritik bauschte ihn, den Logenbruder, zu einem Genie auf; wir, in unserer deutschen Kunstanschauung, können in ihm nur ein starkes Talent erkennen, das nicht zuletzt aus dem Grunde sich zu reinem Blute nicht entfalten konnte, weil der giftige Mehltau des Judentums darauf fiel.

J. St—g.

Das heidnische Hakenkreuz

Die Julzeit, wie unsere Vorfahren die Weihnachtszeit benannten, hat ihren Namen von dem Sonnenrad; denn das deutsche Jul bedeutet wie das englische wheel Rad. Feurige, mit entzündetem Stroh oder Werg umwundene Räder wurden einst zum Fest der Wintersonnenwende, dem Feste der Geburt, des Erwachens des Sonnengottes, von den Hügeln des Rheins und der Mosel, von den Bergen der schwäbischen Alb und des Bayernwaldes, von den Hängen unserer Tiroler Berge zu Tal hinabgerollt. Und wie noch heute um Johanni in den bayerischen und Tiroler Bergen die Sonnwendfeuer flammen, so loderten einst überall in deutschen Landen um die Wintersonnwendzeit in den „heiligen, geweihten Nächten" die Sonnwendfeuer, die Weihnachtsfeuer.

Die Geburt des Lichtes für unsere „heidnischen" Vorfahren, wie für uns Christen: dort die Vorstellung eines uralten Mythus, hier die Geburt des Heilandes, des Gottessohnes; hier wie dort die Sehnsucht des arischen Menschen nach Licht und nach Erlösung.

Im Hakenkreuz oder, wie unsere Gelehrten es früher gern benannten, in der Svastika ist uns ein erhabenes, nicht allein germanisches, sondern gemeinsam arisches Symbol erhalten, das Symbol des Sonnenrades, des Lebens, des Lichtes. Es war ein glücklicher, aber auch stolzer Gedanke, das Hakenkreuz zum äußeren Zeichen unserer jungen völkischen Bewegung zu prägen, zum Zeichen innerlicher Erneuerung und Befreiung von allem undeutschen Wesen, zum Wahrzeichen unseres völkischen Befreiungskampfes gegen unsere Gegner im Lande, gegen unsere Feinde von außen. Echt deutsch ist der Gedanke, zuerst die innere Vertiefung, die Erringung innerer Freiheit in der Brust jedes Deutschen als Ziel zu stellen; denn nur der innerlich Freie und Starke vermag seinen Gegner zu überzeugen, nur er kann den heiligen Kampf um die Freiheit bestehen.

Heilig muß uns aber auch das Symbol des Hakenkreuzes sein, unter dem wir kämpfen, und es ist unsere Pflicht, die schützende Hand gegen jeden Angriff darüberzuhalten. Es kann nicht wundernehmen, daß der Jude und seine Helfershelfer im liberalen, sozialistischen und kommunistischen Lager das Hakenkreuz schmähen, wo sich ihnen nur irgend Gelegenheit dazu bietet. Unarischen Leuten, unarischem Geiste wird es immer ein Ärgernis sein und bleiben. Wir aber wollen den Stern Davids, wir wollen den Sowjetstern in deutschen Landen nimmer dulden.

Das Hakenkreuz als „heidnisch" zu brandmarken, war wohl nur ein übel angebrachtes Wahlmanöver, dessen sich wohl heute schon mancher schämen wird. Wenn dem so ist, dann können wir vergessen und verzeihen. Aber schweigen wollen wir nicht.

Es gibt keinen Gegensatz zwischen dem altarischen Hakenkreuz und dem Kreuz des Christen. Laut und vernehmlich haben wir Völkischen stets bekundet, daß wir auf christlichem Boden stehen, allerdings auch, daß wir die Freiheit beider christlichen Bekenntnisse unangetastet und jeden Kampf im eigenen Lager begraben sehen wollen. Was uns von anderen christlichen Parteien trennt, das kann, wenn nur der gute Wille auf beiden Seiten herrscht, wohl überbrückt werden. Wir wollen doch nicht trennen, sondern einen, was deutschen Blutes, deutschen Sinnes ist.

Die Zeit des Widerstreites zwischen dem Götterglauben unserer Ahnen und dem Christentum ist längst verronnen. In Freiheit und Jugendfrische haben alle deutschen Stämme sich einst dem Christentum zugewandt und nur den beharrenden Sachsen wurde mit der Spitze des Schwertes eines stammverwandten Volkes das Christentum aufgezwungen, zu dem sie sich einige Menschenalter später wohl auch sonst bekannt hätten. Das Christentum mußte siegen, weil seine Lehren, seine Weltanschauung einen Widerhall in deutschen Herzen fanden. So wie die arischen Brahmanen Indiens aus eigener Kraft und Gemütstiefe zu der Erkenntnis der Einheit alles Göttlichen gelangten, so war auch schon im Glauben unserer Vorfahren, in dem Glauben an Allvater der Glaube an den einen Gott, der ohne Namen ist, vorgebildet. Auch die Idee der Menschwerdung Gottes, der Erlösung, war ihnen nicht so fremd und unbekannt. Den dreieinigen Gott der Christen zu bekennen, war ihnen innerer Zwang. Einen Gott wie Jahve anzubeten, einen Gott, der, wie H. St. Chamberlain mit vollem Rechte sagt, durch eine Art historischen Vorgang zum alleinigen Gott geworden, das wäre ihnen stets ungangbar gewesen.

In vorchristlicher Zeit entstanden, ist doch das Hakenkreuz auch in den Zeiten, als noch das junge Christentum mit mannigfachen alteingewurzelten heidnischen Vorstellungen zu kämpfen hatte, nie als feindlich, als unchristlich empfunden worden. Hakenkreuz und Triskele, das Dreibein, bilden nicht nur die Grundlage der alten, vorchristlichen germanischen Zierkunst und Ornamentik, sondern sind es auch nach Übernahme des Christentums durch die Germanen geblieben. In ornamental stilisierter Form erschienen diese Motive überall an und in den Kirchen und Kultbauten des frühen und späten Mittelalters, sogar an den christlichen Altären selbst. Aber auch in seiner einfachen, bei uns Völkischen wieder eingeführten Form finden wir das Hakenkreuz in der kirchlichen Steinmetzkunst der romanischen und gotischen Zeit.

Wer heute das Hakenkreuz als unchristlich, als heidnisch kennzeichnen wollte, der könnte es mit reinem Gewissen nur dann tun, wenn wir Völkische ihm einen neuen, dem christlichen Geiste unseres Volkes entgegengesetzten Inhalt geben wollten, nicht aber dann, wenn wir, wie dies der Fall ist, im Christentum einen der Grundpfeiler deutscher Kultur erblicken. Mit dem gleichen Rechte könnte man sonst den Mistelzweig, den Christbaum als heidnisch bezeichnen. Christentum und Deutschtum gehören zusammen. Wir beten vor dem Kreuz des Christen, zu dem auch unsere Feinde aufschauen; für unser Volkstum aber kämpfen wir unter dem uraltheiligen Symbol des Hakenkreuzes.

L. v. W.

Münchener Kammerspiele. Am Sonntag, den 26. Juli, abds. ist anstatt Gastspiel Alb. Steinrück: „Geschäft ist Geschäft", Gastspiel Eugen Jensen, „Fräulein Jeanne, unsere Geliebte".

Sicherung von Geldtransporten in Amerika. Das Neueste auf diesem Gebiete ist ein kleiner Koffer zum Geldtransport, der mit einigen Rauchbomben ausgestattet ist. Wird z. B. ein Geldbote auf dem Wege von der Bank zum Werk angegriffen, dann drückt er auf einen Knopf, und die Rauchentwicklung setzt ein. [illegible] ste 12 Minuten anhält, genügt dies schon in vielen Fällen, die Banditen von dem Kofferraub Abstand nehmen zu lassen. Aber selbst wenn es ihnen gelingt, den Koffer fortzuschaffen, haben sie, wie die „Umschau" hierzu mitteilt, ihr Ziel nicht erreicht: Die Scheine sind nämlich durch den Rauch so verfärbt worden, daß sie im Verkehr kein Mensch annimmt. Einen Umtausch solcher gezeichneten Scheine bei einer Staatsbank kann sich wohl der rechtmäßige Eigentümer gestatten, der Straßenräuber aber wird mit ihnen sofort angehalten. Alles in allem scheint es sich also um eine praktische Neuerung zu handeln.

*

Vom Nachtwächter zum Millionär. Ein geradezu märchenhaftes Glück ist dem Nachtwächter von Leicester widerfahren. Der Mann, namens Saddington, führte ein überaus ärmliches Leben und wohnte im dunkelsten Viertel der Stadt. Abend für Abend ging er seinem Berufe nach, und niemals hatte er wohl daran gedacht, daß er einmal seine Hütte mit einer Villa im besten Viertel der Stadt vertauschen werde. Aber das kam so: Eines Morgens saß er, müde von anstrengender Arbeit, auf einer Bank von Leicester und vertiefte sich in eine liegengelassene Londoner Zeitung. Bei ihrem Studium entdeckte er ein Inserat, durch das Erben eines in Australien verstorbenen Engländers namens Saddington gesucht wurden. Der Nachtwächter erinnerte sich dunkel, daß einmal ein Onkel von ihm als Arbeiter nach Australien ausgewandert war. Er meldete den Vorgang seinem Vorgesetzten, der die Angelegenheit weiter verfolgte. Bald stellte es sich auch tatsächlich heraus, daß der arme Nachtwächter der alleinige Erbe des Vermögens des Verstorbenen war, das sich auf über 50 000 Pfund belief. Der Onkel war bereits vor 20 Jahren gestorben und die Behörden hatten durch alle möglichen Ausschreibungen vergeblich nach dem Erben gesucht. Die Ankündigung in der Londoner Zeitung sollte die letzte sein, die zwecks Auffindung der Erben erlassen wurde, und ein seltsamer Zufall wollte es, daß gerade diese Nummer auf jener Bank im Parke von Leicester [illegible] die Hände des armen Nachtwächters fiel.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch:

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe (Nebenzimmer). Redner Pg. Hsj. Maurer über: „Alkohol und Geschlechtskrankheiten". — Sektion Süd: „Herzog Ludwig", Rothmundstraße. Redner Pg. Dauser, Thema: „Frei oder Sklave". — Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße.

Donnerstag:

Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

*

Sektion Westend. Bekanntlich hatte die Sektion Westend im Juni einen Ausflug an die „Mittlere Isar" unternommen. Ermutigt durch den schönen Verlauf unternahm die Vorstandschaft am letzten Sonntag eine Besichtigung des Walchenseewerkes. Gerade auf solchen gemeinsamen Wanderungen zeigt sich deutlich, von welchem Geiste die Sektion beseelt ist. Und da zeigt schon die Tatsache, daß trotz der langen Tagestour von 6 Uhr früh an, abends der größte Teil der 80—100 Teilnehmer sich noch um 10 Uhr in einem Lokal unter den Klängen einer eigenen Kapelle, die auch schon unterwegs wesentlich zur Verschönerung beitrug, zusammenfand, und gar nicht ans Nachhausegehen dachte. Soll da das einzelne noch näher hervorgehoben werden — die lehrreiche Besichtigung der Anlagen, das mühsame Klettern, von dem sich auch die weiblichen Teilnehmer nicht abschrecken ließen, das erfrischende Bad in den Fluten des Walchensee, das schon beim Kommiß beliebte Spiel „Der treu Kamerad" —; viel wichtiger ist, daß die einzelnen Mitglieder sich näher kennen lernten, z. B. neue Bekanntschaften schlossen, bei denen man das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu dem ganzen verspürt, wie ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Der Gemeinschaftsgedanke war so groß, daß einige Juden, die sich in dem reservierten Abteil einnisteten, gar bald die Leine zogen. Allen Teilnehmern wird der Tag noch lange eine schöne Erinnerung sein. Der Leitung mag er die Überzeugung geben, daß die Sektion eine feste in sich geschlossene Kerntruppe bildet, den anderen Sektionen und Ortsgruppen möge der Ausflug ein nachahmenswertes Vorbild sein! ch.

*

F.K.B., Bezirksgr. Neuhausen. Donnerstag, 23. d. M., abds., gesellige Zusammenkunft mit Familienangehörigen und eingeführten Gästen im Restaurant „Prinz Alfons", Ecke Olga- und Alfonsstraße.

Ortsgruppe Mannheim. Am 15. Mai wurde in Mannheim in Anwesenheit unseres Landesführers Robert Wagner, die N.S.D.A.P. ins Leben gerufen. Die gutbesuchte Versammlung bestimmte einstimmig als ersten Vorsitzenden den ehemaligen Führer der N.S.D.A.P. im badischen Oberlande, Pg. Artur Meyer. Die Sprechabende finden alle acht Tage im „Schwarzwälderhof" statt, wo am ersten Sprechabend nach der Gründung, am 22. Mai, der erste Vorsitzende über die zukünftige Arbeit der Ortsgruppe referierte. Zum 12. Juni berief die Partei zusammen mit dem Frontkrieger- und Schlageterbund eine Protestversammlung gegen die Entwaffnungsnote ein, in der Pg. Meyer bei starkem Besuch der Versammlung über das Thema: „Soll Karthagos Schicksal auch das Schicksal Deutschlands werden?" sprach. Die Versammlung beschloß, an den Reichskanzler Dr. Luther folgende Resolution zu senden:

„Die heute zu gemeinsamer Kundgebung versammelten Mitglieder der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Mannheim, sowie des Frontkrieger- und des Schlageterbundes, Ortsgruppe Mannheim, erheben energischen Widerspruch gegen die Entwaffnungsnote des Feindbundes und fordern, daß die Reichsregierung die unerfüllbaren und mit der Ehre des deutschen Volkes unvereinbaren Forderungen rundweg ablehnt."

In den folgenden Sprechabenden, die regelmäßig jeden Freitag, abends 8.15 Uhr im „Schwarzwälderhof", Kepplerstraße 39, Ecke Rheinhäuser Straße, stattfinden — alle 14 Tage ein Pflichtabend — wurde über wirtschaftliche Fragen, insbesondere Kommunalangelegenheiten gesprochen und am 3. Juli sprach unser Vorsitzender über das Wesen der Freimaurerei. Die zukünftigen Sprechabende werden ausgefüllt sein von Vorträgen über die Ziele der N.S.D.A.P., die Judenfrage, Volkstum und Rasse und insbesondere über die nat.-soz. Wirtschaftspolitik. Die junge Ortsgruppe ist beseelt von dem Willen, brauchbare Männer für die heilige Idee unseres Führers Adolf Hitler zu schaffen. Die Anschrift des Ortsgruppenführers ist: Artur Meyer, Mannheim-Rheinau, Henweg 7.

Nationalsozialisten im Gau Rheinland-Nord.

Unsere neue Geschäftsstelle befindet sich Elberfeld, Holzerstr. 4, Tel. 6526. Soweit ihr noch nicht der N.S.D.A.P. angeschlossen seid, meldet eure Anschriften der Geschäftsstelle, damit wir euch unseren Ortsgruppen zuteilen können. Fordert Redner und Werbematerial von der Geschäftsstelle an. Von Elberfeld aus wird der ganze Gau Rheinland-Nord, umfassend die Wahlkreise Düsseldorf-Ost und -West bearbeitet. Lest die nationalsozialistische Presse, vor allem den „Völkischen Beobachter", das Kampfblatt Adolf Hitlers. Nutzt die Werbewoche des „Völkischen Beobachters" aus, vor allem auch im besetzten Gebiet. Nachdem wir bis heute in der Stille die Organisation in den meisten Ortsgruppen durchgeführt haben, soll nun bei beginnendem Herbst ein großzügiger Propagandafeldzug für unsere Bewegung eröffnet werden. Sorgt dafür, daß bis dahin auch die noch säumigen Ortsgruppen innerlich gefestigt sind.

Die Gauleitung des Gaues Rheinland-Nord der N.S.D.A.P. Elberfeld, Holzerstr. 4.

Ortsgr. Bernburg (Anhalt). 1. In dem am 17. Juli stattgefundenen Sprechabend wurden in der Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Mitglieder des Vorstandes die Parteigenossen A. Littmann als 2. Vors., W. Klein als 2. Schriftführer gewählt. — 2. Die an dem Sonderunternehmen der Herren v. Lindenhofen-Klippe beteiligten Personen sind, soweit sie eingeschriebene Mitglieder waren, aus der Partei ausgeschlossen. — 3. Der nächste Sprechabend findet am 31. Juli, abds. 8.30 Uhr, im Parteilokale statt.

Hölzke, Ortsgruppenführer.

Nationalsozialisten, Freunde unserer Bewegung in Marburg (Lahn) und Umgebung

Es ist nötig, daß die Kampffront unserer Bewegung gestärkt wird, indem alle Nationalsozialisten in unserer Organisation fest zusammengeschlossen werden zu gemeinsamer Arbeit für unser geliebtes Vaterland. An alle, die noch außerhalb der Bewegung stehen, ergeht deshalb der Ruf: Tretet der Bewegung als Mitglied bei und gebt uns eure Anschrift bekannt.

Zusammenkünfte unserer Ortsgruppe finden jeden Donnerstag bei Becker, Reitgasse 12, statt, und zwar am 1. Donnerstag: Pflichtabend für alle Mitglieder (Kassengeschäfte, Berichterstattung, Erledigung laufender Geschäfte), am 2. Donnerstag erweiterter Spreabend für Mitglieder und Gäste, am 3. Donnerstag Sprechabend für Mitglieder, am 4. Donnerstag Werbeabend (Vortrag, deklamatorische und musikalische Darbietungen, gemütliches Beisammensein mit Gästen). Sportabteilung jeden Dienstag Wanderung mit sportlichen Übungen, Treffpunkt abends 8.30 Uhr am Cappeler Berg. — Unentgeltlichen Rechtsschutz für eingeschriebene Mitglieder hat unser Parteigenosse Rechtsanwalt Dr. Roland Freisler, Kassel, übernommen.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Marburg.

Ortsgruppe Marburg. In unserem Kampf um die Befreiung von inneren und äußeren Feinden ist uns die Mitarbeit unserer Frauen und Mädchen unentbehrlich. Ohne euch, die ihr Erzieher der Jugend seid, ist unser Kampf nur ein halber. Darum kommt zu uns und helft uns, gebt uns eure Anschriften zwecks Gründung einer Frauengruppe bekannt. Ortsgruppe Marburg, Corodonnoff, Reitgasse 12, bei Becker.

Ortsgruppe Dresden-Altstadt. In dem Sprechabend am 15. Juli behandelte der Vorsitzende, Herr Anton Goß, „die allgemeine politische Lage". Weiter sprach er über Wesen und Ziele der N.S.D.A.P., um die anwesenden Kommunisten mit unserer Bewegung vertraut zu machen. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Aussprache kamen zwei Kommunisten zu Worte. Pg. Goß verstand es aber glänzend, im Schlußwort die Haltlosigkeit der Kommunistischen Internationale zu beweisen. Warum rufen sie jetzt so laut „China den Chinesen" und vergessen dabei „Deutschland den Deutschen". Jedenfalls brachte er verschiedene Gegner zum ernstlichen Nachdenken. Daß es mit unserer Bewegung auch hier vorwärtsgeht, bewies der stattliche Besuch von ungefähr 100 Personen. Gleichzeitig konnten wir am Schluß des Abends 10 Neuanmeldungen verzeichnen! Nächster Sprechabend Mittwoch, den 22. Juli, in der Bärenschenke. Pg. Goß spricht über das Thema: „Die Abwehrmethoden der jüdischen Blutsauger".

Ortsgruppe Dresden-Bühlau. Am 4. Juli fand hier bei schöner Beteiligung des Frontbanns und zahlreicher Parteigenossen und Genossinnen verschiedener Gruppen Ostsachsens die Bannerweihe statt. Pg. Goß, Dresden, hielt die Festrede und übergab die Fahne der Gruppe. Der Abend bekam durch vaterländische Marschweisen, Vorträge von kerndeutschen Gedichten und Ansprachen ein sinniges Gepräge.

Ortsgruppe Weinböhla bei Dresden. Im Sprechabend am 16. Juli, erfuhr die Gruppe eine Neuzusammenfassung. Pg. Goß, Dresden, trug über das Gegenwartsgeschehen vor und verstand es, die Freiheitskämpfe der erwachenden Völker und die jüdischen Versuche, diese Volksbewegungen durch eine Bolschewisierung ins Gegenteil zu verkehren, ins rechte Licht zu rücken. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß wir den Glauben besitzen, daß der Kampf zwischen arisch-germanischem Geiste und dem zersetzenden jüdisch-mammonistischem Weltherrschaftsgedanken geschichtlich in das entscheidende Stadium eingetreten sei und daß der Geist der Finsternis die Lichtträger dennoch nicht besiegen könne.

Ortsgruppe Bautzen. Am 5. Juli veranstaltete der Frontbann Dresden, dessen Auftreten stets Zeugnis gibt von dem Geiste der N.S.D.A.P., einen größeren Ausmarsch in die hiesige Gegend und zog mit wehender Hakenkreuzfahne in mustergültiger Ordnung und tadellosem Auftreten in Bautzen ein. Die Stadt Bautzen war somit zum ersten Male Zeugin eines Aufmarsches der zum nationalsozialistischem Staate und zur Wehrhaftigkeit erwachten deutschen Jugend.

Ortsgruppe Zittau. Am Donnerstag, 9. Juli, fand die Gründung der Gruppe statt, zu der Pg. Goß, Dresden, erschienen war und über die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung sprach. Dem Bund Sachsen im Reich (8. Abtlg.), Bobert, ist es vor allem zu verdanken, daß hier die alte Flagge auch in schwerster Zeit hochgehalten wurde. 30 Anmeldungen zur N.S.D.A.P. legen Zeugnis davon ab, daß auch in Zittau ein Häuflein Erwachter bestrebt ist, aus dem Nichts heraus etwas Großes zu schaffen. Heil und Sieg!

Ortsgruppe Bad Schandau. Am Montag, den 6. Juli, sprach Pg. Goß, Dresden, im Sprechabend der Gruppe. Seine Ausführungen galten vor allem der inneren Entwicklung und dem Aufbau der Bewegung, was der jungen Gruppe sichtlich von Wert war. Bei dieser Gelegenheit weisen wir alle Nationalsozialisten, die die Sächsische Schweiz besuchen, auf unseren außerordentlich rührigen Pg. Paul Augst hin, Besitzer des Gasthauses „Zum deutschen Krug", der durch seine Einstellung dort einen feinen Treffpunkt aller Gleichgesinnten geschaffen hat. Der „Völkische Beobachter" liegt im „Deutschen Krug" aus. Sorgt für Ausbreitung des Kampfblattes Hitler in den Gaststätten!

Aus Bayern und Reich

Ortsgr. Würzburg. Am 10. Juli sprach unser 2. Führer, Pg. Hans Pommer, über die Wehrbewegung. Er behandelte die Notwendigkeit einer straffen Organisation, ausgehend von dem Machtgrundsatz als der Basis alles Lebens. Scharf zog er mit den neuerlichen Drangsalierungen unserer Feinde und deren deutschen Helfershelfern ins Gericht und ließ seine glänzenden Ausführungen ausklingen in der Aufforderung an Alter und Jugend, sich restlos dem Wehrgedanken zuzuwenden.

Der für 24. Juli vorgesehene Sprechabend (Pg. Blank: „Rußland und seine Bedeutung für uns Deutsche") wird zur öffentlichen Veranstaltung erhoben. Allmonatlich wird in Zukunft ein öffentlicher Sprechabend stattfinden.

Am 31. Juli spricht Pg. Reineke über „Können wir noch hoffen?"

Ortsgruppe Ludwigshafen a. Rh.

Pg. Amtsrichter Wolf spricht am Donnerstag, 23. Juli, abends 8 Uhr in der Wirtschaft Appel, Oggersheimer Straße 29, über

„Monarchie von Judas Gnaden oder Deutscher Freistaat."

Die bürgerlichen und marxistischen Blätter täuschen die Öffentlichkeit bewußt über unsere Stellung zur Staatsform.

Kopf- und Handarbeiter, erscheint deshalb zahlreich, um aus berufenem Munde die Wahrheit zu hören.

Hernach freie Aussprache, auch für diejenigen Volksgenossen, die glauben, das Patent als „Republikaner" zu besitzen.

Sport

Mahnworte Jahns

Die „internationalisierenden Bestrebungen",

die sich nach dem November 1918 wieder ganz besonders stark in Deutschland bemerkbar machen, gehen weit zurück in der Geschichte des deutschen Volkes, das bekanntlich schon immer für das Fremde mehr übrig hatte als für seine eigene Art. Daher denn der Hang zum Kosmopolitismus und zur Weltverbrüderung, den sich die Feinde des deutschen Volkes so trefflich zunutze zu machen verstehen. Bereits der Schöpfer deutscher Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, warnte 1810 vor „Jesuiten und anderen Orden, die unbekannte Obere durch alle Völker und Staaten gängeln". Ein Ausdruck, der fast wörtlich später auch von Helmut von Moltke gebraucht wurde. Jahn setzt hinzu: „Der Gründungstag der Universal-Monarchie ist der letzte Augenblick der Menschheit."

Gleichwohl sind unsere Internationalen daran, den Universalstaat vorzubereiten. Die unbekannten Oberen heimlicher Orden arbeiten sich gegenseitig in die Hände. Ein universales, ein Einheitsreich und Einheitsvolk soll geschaffen werden. Aber schon Jahn warnte:

„Es baut kein Vogel sein Nest, wie der andere, es baut kein Baumeister ein Haus, paßlich für alle Erdgürtel. Der Samojedenschneider taugt nicht zum Kleidermacher für den Guinea-Bewohner, kein Gewächs, kein Tier wird gefunden, was überall gleich gedeiht. Zwar ist der Mensch von Pol zu Pol verbreitet, aber in leicht begreiflichen Verschiedenheiten. Nur wer Spitzbergen zu einem Tahiti wärmt, die Sahara zu einem Ägypten bewässert, das Mohrenland zu einem Jonien gekühlt, und die Firnen aller Hochgebirge zu Wonnegärten befruchtet hätte, möchte darauf denken, ein Mustervolk für alle übrigen zur Nachahmung zu verordnen ... Ein allgemein gültiges Musterbild für alles und jedes Volk hat es nicht gegeben und kann es und soll es auch nicht geben. Darum ist jedes verlöschende Volkstum ein Unglücksfall für die Menschheit, ein Verlust für die Geschichte und eine unausfüllige Lücke."

Scharf wendet sich Jahn gegen die Friedseligkeit. Man meint, seine Worte seien gegen die heutigen Pazifisten gerichtet:

„Anarchie und Kraftäußerung gegen außen sind zwei ganz unmögliche Dinge; kann also ein Übel im Innern nicht geheilt werden, so führt es zur fremden Knechtschaft. Ein Glück für das seufzende Deutschland, wenn dasselbe, solange dieser Zustand dauert, sich in seine Lage geduldig, aber auch wohlbedächtig zu schicken weiß. Gegen allen fremden — seinen Geist, seine Sitten und das Eigentümliche seines Charakters — verpestenden Einfluß muß es sich schützen, sich wieder mit dem Mark seiner Alten nähren, seinen Nationalgeist beleben — und mit Entschlossenheit auf eine bessere Zukunft hinarbeiten."

Unbegreiflich ist es nach alledem, daß es trotz der eindringlichen Lehre des Turnvaters noch immer Turnvereine gibt, die die Träger des „fremden, verpestenden Einflusses" in ihren Reihen dulden und sie selbst mit Ehrenbürgerrechten bedenken. „Behauptet sich", sagt Jahn schließlich, „die Nation in jeder moralischen Hinsicht als eine eigene Nation, so wird auch durch den Strom der Zeiten und Ereignisse endlich der Augenblick herbeigeführt werden, in welchem das Glück sich wieder mit ihr versöhnen wird."

Aus dem Volkstum geborene Leibesübungen

Jedes Volkstum, so heißt es in der „Deutschkunde", dem Lehrbüchlein des Deutschen Turnerbundes zur Erziehung der Jugend, schuf sich seine Leibesübungen aus dem Innersten seines Wesens heraus. Das griechische mit seinem ausgeprägten Kunstsinn erfand die schönen Bewegungen mit dem leichten Speer, die schönen Stellungen im Scheibenwurf, den kunstvollen Kunstlauf, den gelenken Weitsprung mit den Halteren, den mann- und wehrhaften Ringkampf. Das altgermanische Stammestum mit seiner Urkraft den Wurf mit dem schweren Hammer, dem mächtigen Ger, den Stoß mit dem ungefügten Steine, den gewaltigen Sprung über mehrere nebeneinander stehende Pferde hinweg und den rasenden Lauf neben den wild dahinstürmenden Schlachtrossen. Das Deutsche Volkstum mit seinem Sinn für Kraft und Schönheit, mit seiner Naturveranlagung behielt die kraftvollen Übungen seiner Vorfahren und gestaltete sie im volkstümlichen und angewandten Turnen aus, erfand die künstlerischen Übungen des Geräteturnens und die schönheitsbildenden Übungen des Freiübungsturnens und pflegte die Spiele.

Handel und Volkswirtschaft

Zur Abwertung der öffentlichen Anleihen

Dieses politische Kompromiß, das zugleich mit dem Abwertungskompromiß veröffentlicht wurde, enttäuscht die Anleihebesitzer restlos; auch für den Altbesitz bedeutet die Neuregelung nicht viel mehr als eine platonische Anerkennung seines in schwerer Zeit getätigten Opfersinnes. Die Novemberdemokratie bleibt konsequent. Der deutsche Anleihebesitzer schneidet schlecht ab, vor allem der Kriegsanleihezeichner, der sein bißchen Erspartes dem Vaterlande zur Zeit der Not geopfert hat. Seine Enttäuschung wird nicht weniger, wenn man ihm sagt, er solle aus Rücksicht auf die Allgemeinheit seinen Verlust verschmerzen oder ihn auf die Zeit einer Neuregelung verweisen. Die Reparationslasten nach dem Dawesabkommen laufen gegen vierzig Jahre, dann soll angeblich über die Sache wieder gesprochen werden. Im Nachfolgenden eine kurze Inhaltsangabe des Ablösungsmanövers.

Anleihen des Reiches: Von diesem Umtausch der Markanleihen des Deutschen Reiches werden jedoch ausdrücklich ausgeschlossen die Zwangsanleihe, die unverzinslichen Schatzanweisungen, soweit sie nicht für Kriegsschäden im Entschädigungsverfahren ausgegeben sind, die Reichskassenscheine und die Darlehenskassenscheine. Aus diesen Schuldurkunden können Ansprüche überhaupt nicht hergeleitet werden. Umgetauscht werden je 1500 M. Nennbetrag der Sparprämienanleihe, je 16 700 000 Mark Nennbetrag der 8- bis 15prozentigen Schatzanweisungen K 1923, je 50 Milliarden Mark Nennbetrag der 8- bis 15prozentigen Schatzanweisungen K 1924, je 1000 Goldmark der im Entschädigungsverfahren für Kriegsschäden ausgegebenen unverzinslichen Schatzanweisungen je 1000 Mark Nennbetrag der übrigen Markanleihen des Reiches in 25 Reichsmark Nennbetrag der Anleiheablösungsschuld. Es erfolgt im normalen Falle eine 2½prozentige „Aufwertung" des Nennbetrages in Reichsmark. Jedoch kann eine Verzinsung bis zum Erlöschen der Reparationsverpflichtungen nicht gefordert werden. Eine Ausnahme wird für den Altbesitz gemacht. Die Vergünstigung der Altbesitzer, d. h. solcher Gläubiger, welche die Markanleihen nachweislich vor dem 1. Juli 1920 erworben und die ihnen von dem Erwerbe bis zur Anmeldung ununterbrochen gehört haben, besteht aus zwei Rechten: einmal dem Recht, an der Tilgung der Anleiheablösungsschuld teilzunehmen (Auslösungsrecht); zum anderen aus dem Recht auf die Vorzugsrente. Diesem Altbesitz wird Erbschaft, Mündelvermögen usw. gleichgestellt. Das Auslösungsrecht wird dem Altbesitzer auf Antrag gewährt, jedoch mit der Einschränkung, daß der Nennbetrag der umgetauschten Ablösungsschuld durch 500, bei Sparprämienanleihe durch 750 teilbar ist. Auch werden für Besitzer von mehr als 12 500 R.-M. Ablösungsschuld weitere Beschränkungen hinsichtlich der Tilgung festgesetzt. In Höhe des Gesamtbetrages der Auslosungsrechte, für welche Auslosungsscheine ausgestellt werden, und deren Einlösung innerhalb 30 Jahren, beginnend im Jahre 1926. Ein gezogenes Auslosungsrecht wird durch Barzahlung des fünffachen seines Nennbetrages eingelöst. Der Einlösungsbetrag ist mit jährlich 4½ Prozent vom 1. Januar 1926 an bis zum Ende des Jahres, in dem das Auslosungsrecht gezogen wird, zu verzinsen: die Zinsen sind bei der Einlösung zu zahlen. Der Altbesitz wird somit in eine Prämien-Anleihe umgewandelt, wobei die Auslösungsrechte selbständig veräußerlich sind. Die weitere Vergünstigung des deutschen Altbesitzers ist die halbjährliche Vorzugsrente im Falle seiner Bedürftigkeit. Bedürftig ist der Auslosungsberechtigte, dessen Jahreseinkommen 800 R.-M. nicht übersteigt unter Nichteinrechnung besonderer Leistungen. Die Vorzugsrente beträgt 80 Prozent des Nennbetrages des Auslosungsrechtes, für eine Person jedoch höchstens 800 R.-M. jährlich.

Anleihen der Länder: Auch für die Anleihen der Länder ist ein Umtausch in Ablösungsanleihen, und zwar im Nennbetrage von 2½ Prozent des Goldwertes zur Zeit der Begründung der Markanleihen zu gewähren. Bis zum 1. Januar 1919 ist der Goldwert dem Markwert gleich. Auch hier besteht für den Altbesitz (Erwerb vor dem 1. Juli 1920) die Tilgungspflicht, und zwar in 30 gleichen Jahresraten ab 1926 mittels Auslosung. Die ausgelosten Teilbeträge sind durch Barzahlung des Fünffachen ihres Nennwertes einzulösen. Ein Umtausch der unverzinslichen Schatzanweisungen kann nicht verlangt werden. Auch die Länder sind zur Gewährung der Vorzugsrente verpflichtet.

Kommunale Anleihen: Die Vorschriften für den Umtausch der Markanleihen der Gemeinden und Gemeindeverbände gelten entsprechend den vorstehenden. Die Einlösung erfolgt ebenfalls zum fünffachen Nennbetrag, doch beträgt die Verzinsung 5 Prozent. Der Einlösungsbetrag ist jedoch auf Antrag bis auf das Zehnfache des Nennwertes zu erhöhen.

Abbau der Inflationsunternehmungen

Vor kurzem wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die deutsche Wirtschaft immer noch unter einer aus der Inflationszeit überkommenen Überfülle von Handelsbetrieben leidet und daß diese zu einem beträchtlichen Teil für die ungesunde Preishöhe verantwortlich ist. 1913 bestanden z. B. in Berlin 31 600 Handelsbetriebe, 1921 48 600 und 1924 60 000. Das ist eine Vermehrung um rund 90 Prozent. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Ziffern, die so deutlich von höchst ungesunden Verschiebungen in unserer Wirtschaftsstruktur Zeugnis geben, ohne weiteres verallgemeinert werden können.

Daß die seit Mitte vorigen Jahres erfolgte Zunahme der Zahl der Konkurse bereits eine gewisse Auslese darstellt, ergibt sich mit ziemlicher Deutlichkeit aus der Statistik. Die Inflationsgründungen sind nämlich mit mehr als 50 Prozent an den Konkursen beteiligt. Immerhin fallen den Schwierigkeiten der Wirtschaftslage auch viele ältere Unternehmungen zum Opfer, deren Existenzberechtigung an sich nicht zweifelhaft war.

Berücksichtigt man, daß im Jahre 1913, also zu Zeiten günstiger wirtschaftlicher Entwicklung die monatliche Zahl der neuen Konkurse rund 1000 betrug, so kann die niedrigere Zahl der Gegenwart angesichts der herrschenden Konjunktur nur dahin gedeutet werden, daß nach wie vor eine übergroße Zahl ungesunder Wirtschaftsbetriebe auf Kosten der Gesamtheit durchgeschleppt wird.

Auch das Verfahren der Geschäftsaufsicht hat in sehr vielen Fällen nur die letztere Wirkung. Da der prozentuale Anteil der Fälle, in denen Konkurseröffnung mangels Masse abgewiesen wird, heute vermutlich größer sein wird als vor dem Kriege, so geben die Ergebnisse der Konkursstatistik ein viel zu günstiges Bild von der herrschenden Krise. Die Zahlen berechtigen zu der Annahme, daß die notwendige Rückbildung der Überfüllung gerade des Warenhandels eingesetzt hat. Sein Anteil an der Gesamtzahl der Konkurse beläuft sich auf 58 Prozent gegenüber etwa 37 Prozent der Vorkriegszeit.

Frankreichs „Sanierung"

Allmählich werden die Umrisse des sogenannten Sanierungsplanes erkennbar, mit dem Herr Caillaux die beängstigende Finanzlage, die hauptsächlich durch die diesjährigen Fälligkeiten der National-Verteidigungsscheine ihren bedrohlichen Charakter erhalten hat, meistern will. Bekanntlich betragen diese Fälligkeiten 21 617 Milliarden Franken für das ganze Jahr, bis zum 25. September 11 527 Milliarden; von dieser Summe sind 5600 Milliarden aufgesagt. Die Schwierigkeiten sollen nun durch Heraufsetzung der Grenze der notalen Emission und der Vorschüsse an den Staat um je 6 Milliarden Franken, ferner durch Auflegung einer Goldanleihe überwunden werden.

Bedeutet der erste Teil des Währungsplanes eine reine Inflation, insbesondere weil die notale und staatsgirale Erhöhung der Umlaufsziffern hauptsächlich den Bedürfnissen des Staates zugute kommt, was ja auch in dem Kursrückgang bis auf 108.90 Franken für das Pfund Sterling am 1. Juli zum Ausdruck kam, so soll der zweite Teil des Programms den Grundstein für die schließliche Wiederherstellung der französischen Finanzen bilden, die aber nur durch einen Ausgleich im Staatshaushalt und durch eine Devalvation erreicht werden kann. Eine solche scheint zunächst in weite Ferne gerückt zu sein, zumal den von Herrn Caillaux in Aussicht gestellten endgültigen Ausgleich der Staatsfinanzen, die noch unübersehbaren Ausgaben für das Marokkounternehmen, wie überhaupt die schließlich in Angriff zu nehmende Regelung der interalliierten Schulden erheblich stören dürften. So ist man denn auch bezüglich der Wirksamkeit der Maßnahmen ziemlich skeptisch.

Inflationsnachklänge

Der Rückfluß der nach dem neuen Bankgesetz nunmehr wertlos gewordenen Banknoten hat den Blättern zufolge in überraschend großem Umfang stattgefunden, so daß sich jetzt nur noch ein geringer Restbetrag im Publikum befindet, der sich zwischen ½ pro Mille und 1 pro Mille der gesamten Ausgabe halten dürfte. Damit kann die Beseitigung des alten Banknotenumlaufs als vollzogen gelten.

Die Währung wird sich bewähren!

Der ewig lächelnde Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat jüngst ausgerechnet bei einem Festessen in Frankfurt erklärt, daß die deutsche Währung stabil bleibt und sich bewähren wird. Wenn von einer neuen Inflation die Rede sei, so müsse man sagen, daß sich die Preise auf der Höhe der Höchstpreise von 1924 halten. Die Erhöhung der Preise beruht nach Schachts Meinung vor allem auf dem Zwischenhandel, der zu stark am Umsatz beteiligt sei.

Diese klugen Ausführungen, welche für das jetzige Währungssystem wieder etwas Stimmung machen sollen, sind mit einer starken Mentalität behaftet. Wenigstens gibt der in Optimismus machende Chef des Geldwesens zu, daß man den Stand der Währung nach den Preisen beurteilen muß. Wenn er behauptet, daß es heuer nicht teurer ist als voriges Jahr, so braucht er sich nur bei den Hausfrauen erkundigen. Gewiß ist richtig, daß die Kette vom Produzenten zum Konsumenten durch den Zwischenhandel künstlich verlängert wird; auch, daß diese Kette kürzer werden muß. Daneben spielt aber denn doch die internationale Währungslage und die Bewertung unseres Währungsbarometers, des Dollars, die größte Rolle.

Darüber schweigt sich Herr Schacht aus. Er tut, als sei die Währungsfrage heute ein innerpolitisches Problem. Die verbindende Liebenswürdigkeit, mit der er diese Dinge behandelt, hat noch immer ihre Früchte getragen.

Daß die „Währung", wie Schacht mit einem längst geprägten Wortspiel sagt, sich „bewähren" wird, glauben wir auch. Wir meinen anscheinend auch das gleiche. Sie wird Deutschland endgültig in die Hände der jüdischen Hochfinanz bringen und sich somit glänzend „bewähren".

Um die Fleischpreise

In einem Münchener Blatt war unter der Überschrift Preiswucher in Reinkultur eine Notiz erschienen, wonach ein Metzgermeister in Schwabing für bratfertig zugerichtetes Schnitzelfleisch 3.60 M. für das Pfund verlangte, obwohl auf der Preistafel nur 1.80 M. angeschrieben war. Dazu wird von der Wucherabwehrstelle der Polizeidirektion bemerkt, daß sie wiederholt schon gleiche Fälle zur Anzeige gebracht hat. Die amtlichen Sachverständigen, darunter die Direktion des Schlacht- und Viehhofs München haben sich aber auf den Standpunkt gestellt, daß für bratfertiges zugerichtetes Schnitzelfleisch 100 Prozent Zuschlag auf den Kalbsschlegelpreis gefordert werden darf.

Zum Vollzug des Tabaksteuergesetzes

Sämtliche Tabakgewerbetreibende werden darauf aufmerksam gemacht, daß die an Tabakwarenpackungen mit Papiermarksteuerzeichen angebrachten Freisteuerzeichen mit Ablauf des 30. Juni 1925 ihre Gültigkeit verloren haben. Nach diesem Tage noch vorhandene Ware dieser Art gilt als unversteuert und ist deshalb von dem Verfügungsberechtigten neu zu versteuern. Hierbei sind die Hauptzollämter ermächtigt worden:

1. die berechnete Tabaksteuer so zu ermäßigen, daß sie bei Berücksichtigung der Umstände des einzelnen Falles getragen werden kann, wobei jedoch über eine Ermäßigung bis auf 15 v. H. des Steuerbetrages nicht hinausgegangen werden darf, und
2. für die Einzahlung der verbleibenden Steuerbeträge Teilzahlungen zu bewilligen, die sich aber nicht bis in das nächste Kalenderjahr erstrecken dürfen.

Gewerbetreibende, die von dieser Steuerbegünstigung Gebrauch machen wollen, haben ihre Tabakwarenbestände dieser Art bei Angabe des künftigen Kleinverkaufspreises und der hiernach benötigten Steuerzeichen unter Verwendung eines Bestellzettels nach Muster 1 der Tabaksteuer-Ausführungsbestimmungen der zuständigen Hebestelle bis zum 25. Juli 1925 anzumelden. Die neuen Steuerzeichen sind sodann, um zu verhüten, daß mehrere Kleinverkaufspreise (in Gold) auf den Packungen in Erscheinungen treten, so anzubringen, daß die Preissteuerzeichen — jedenfalls in ihren drei Mittelfeldern — verdeckt werden.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(4. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Rasch schritten sie aus. Hand in Hand, immer über die niedrige Heide fort, dem stattlichen Gehöft zu, hinter dem das Wattenmeer sich ausdehnte, so still und ruhig, als wehte überhaupt kein Wind.

Eine Magd trieb das Rindvieh von der Weide in das Eingangstor.

Jetzt betraten sie den Feldweg, der gerade auf dieses Tor zuführte.

Über ihm am Dachfirst prangten die beiden nach West und Ost schauenden uralten Pferdeköpfe, von denen man erzählte, sie hätten schon die große Sturmflut gesehen, die vor Jahrhunderten die schützenden Dämme und Dünen durchbrach, hunderte von Geviertmeilen des schönsten Marschbodens verschlang, hunderttausend Menschenleben vernichtete, und das Wattenmeer bildete.

Heut noch machte das alte Friesenhaus einen stattlichen Eindruck, wie es so festgefügt, breitspurig und massig dastand, mit seinen rotgestrichenen Wänden und dem mächtigen, spitzen, vom Rauch geschwärzten Strohdach.

Fast gespenstisch hob sich in der Dämmerung das alte Haus ab, um so deutlicher, als nirgend ein Baum oder Strauch sich zeigte, wenige niedrige Dornbüsche ausgenommen, die der ewige starke Wind auf den Boden niederzwang.

Auch sonst kein Leben. Nur aus dem einzigen Schornstein wirbelte ein grauer Rauch empor, den der West sofort über das Watt jagte.

„Knurrst du nur vor Hunger?" fragte Meiken neckend.

„Du behandelst mich schlecht," erwiderte er rauh, „und doch war ich mir dessen nicht gewärtig, denn im allgemeinen wird man bei uns einen Gast nicht anfahren. Namentlich sollte es die nicht tun, zu der man kommt. Oder meinst du gar, ich wäre um deines Königreiches willen gekommen, oder um mir von deinem Vater Grobheiten sagen zu lassen? — Seinetwillen wahrhaftig nicht, nur um dich zu sehen."

Ein Blick inniger Liebe traf den jungen Mann, fast schien es, als wollte sie seinen Werbungen Gehör geben, dann aber sagte sie:

„Wenn du wiederkommst, — wenn du wiederkommst."

„Weshalb bist du so gegen mich, Meiken?" bat er. „Jahre müssen bis dahin vergehen, und — du bist mir doch gut?"

„Da kommt der Vater", rief sie.

Gleich darauf verschwand sie eiligen Laufes in der Einfahrt.

Zweites Kapitel.

Kapitän oder wie er immer genannt wurde, Captain Hans Hansen, stand breitbeinig nach Art der Seeleute mitten in der großen Stube und betrachtete den eintretenden Jep Jepsen mit forschenden Blicken.

Seine riesige Gestalt reichte fast an den Deckenbalken. Bart, Kopfhaar und Augenbrauen waren stark und von einem grau gesprenkelten Rot, das zu dem wettergebräunten Gesicht so gut paßte, als wäre es eigens zu diesem Zweck erfunden. Die Oberlippe trug der Captain nach Art der Seeleute aus der alten Schule glatt rasiert. Die dicke Friesjacke hing am Nagel, im Hause genügte es dem Alten, über dem Wollhemd eine Weste zu tragen.

König Hansen begrüßte seine Gäste, nicht sie ihn.

So hielt denn auch Jep den prüfenden Blick des Alten ruhig aus, ohne ein Wort zu sagen oder auch nur mit der Wimper zu zucken.

Und der Captain ließ sich Zeit zu seiner Musterung, die sich bis auf Herz und Nieren zu erstrecken schien.

Endlich wies Hans Hansen auf die Tresse am Ärmel des jungen Seemannes.

„Offizier bei der Amerika-Linie", lautete die prompte Antwort.

„Hm!" brummte der Alte.

Dann ging er mit mächtigen, schweren Schritten zu einem großen zweitürigen Wandschrank und öffnete ihn mit einem kleinen aus der Westentasche gezogenen Schlüssel.

„Bist wohl froh," knurrte er dabei, „daß du wieder ein Mensch und dein eigener Herr geworden bist? Brauchst nicht mehr zu faulenzen."

Erschloß der Captain den Wandschrank in Gegenwart anderer, war es ein gutes Zeichen, das wußte Jep aus Erfahrung. So meinte er denn auch wenigstens halb zustimmend:

„Bin ich gewiß, Captain. Aber zum Faulenzen haben sie uns keine Zeit gelassen, haben uns verdammt hoch genommen."

„Ist immer gut. Hast du dabei wenigstens etwas gelernt?"

Er kramte zwischen allerhand Flaschen im Wandschrank herum und entnahm ihm endlich eine, die noch so ziemlich mit einer goldbraunen Flüssigkeit gefüllt war, sowie zwei Gläser.

Das waren aber nicht so kleine Dinger, aus denen Landratten starke Getränke zu nippen pflegen, sondern ordentliche, defftige Weingläser.

„Ich denke doch", beantwortete Jep des Alten Frage. „Jedenfalls hat man mich auf Grund meiner Zeugnisse bei der Linie angenommen."

„Die Linie, die Linie", rief der alte Seemann jetzt erbost. „Alle schreien sie in Hamburg ‚die Linie', als ob es gar keine Segler mehr gäbe."

Er stellte Flasche und Gläser auf den Tisch und öffnete erstere, der ein starker Geruch nach gutem alten Rum entströmte. Hierauf füllte er das eine Glas bis zum Rande, blinzelte den jungen Mann an, als prüfe er dessen Leistungsfähigkeit, worauf er das zweite Glas kaum zur Hälfte vollgoß.

„Sei willkommen, Jep Jepsen", sagte jetzt Kaptein Hans Hansen, setzte das volle Glas an und ließ seinen Inhalt langsam und mit Behagen in einem Zuge die Kehle herunterlaufen, während seine kleinen, scharfen Augen unverwandt auf sein Gegenüber gerichtet waren.

Der junge Mann tat Bescheid, und der Alte fragte:

„Noch einen?"

Der schüttelte verneinend den Kopf, sich selbst aber füllte der Captain das Glas noch einmal bis zum Rande. Dann trug er die verkorkte Flasche in den Wandschrank zurück, den er sorgfältig abschloß.

Fortsetzung folgt.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schrandolphstr. 2/I

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München, Lothstraße 18
Entgegennahme von Aufträgen auch Theatinerstr. 31/III

„Allright"- Motorräder und „Calthorpe"- Automobile
Alleinvertrieb:
Max Kehl G. m. b. H. München
Rosenheimer Straße 27 / Tel. 42292

Feinkost-Herzog
Tal 38 • Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'sche Berg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24260. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch.
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

FAHR-RÄDER
beste Fabrikate billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
nur Baaderstr. **55**
Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Elektro-Installations-Geschäft Wilhelm Hörskens
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
Alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

Billige Druckarbeiten
Pro 1000 Stück
Briefe M. 9.—
Mitteilungen M. 7.—
Postkarten M. 6.—
Rechnungen M. 8.—
Kuverts M. 4.90
Abreißnotas M. 4.80
Prospekte
Zirkulare und Statuten
billigst
Buchdruckerei Kainz
von-der-Tann Straße 15

Opel-Fahrräder
feine Marke, erstklassige Qualität, Modell 7 und 10, sehr leicht laufend, verkauft staunend billig
J. Häusler, Rumfordstraße 43

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

HÜTE · MÜTZEN
J. Frey
München, Dachauer Str. 10

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Punkt 16

aus dem Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw."

Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N.S.D.A.P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter", zur Einschaltung gelangen lassen

Leinenhandlung Seibert
16 Rindermarkt 16
Indanthrenfarbige Kleiderleinen
Musterversand nach auswärts

Herrenwäsche, Damenwäsche Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Billige Frühjahrs-Mäntel
in Covercoat, Tuch usw.
Kostüme von 17 M. an
Kleider von 7 M. an
Röcke, Blusen, Jumper, kunstgewerbliche Kinder-Kleidchen und Jacken
bekannt billig
Sommerkleider in Wolle, zum Aussuchen von M. 12 an
Hutter, Tal 69/II
Eingang Radlsteg

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toiletteartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Kein Laden! Billigste Preise!
Herren- u. Damenwäsche
Herrenhemden nach Maß
Berufsmäntel, Hosenträger, Strumpfhalter, Krawatten usw. empfiehlt
Fritz Grau, Corneliusstr. 12, Rckg. 0

Feuer- und einbruchsichere
Kassenschränke
diebessichere
Kassetten
unaufsperrbare
Sicherheitsschlösser
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Elegante Damenhüte
Umarbeitungen
nach ersten Modellen
Henny Sturm
Theresienstr. 34/0

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten
Apparaten, Objektiven, Prismengläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Damen-Konfektion
Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60936
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Junkers-Flugzeuge
erhalten Sie bei uns nicht, dafür aber:
Professor Junkers
Gasbadeöfen
sowie alle anderen Arten von Badeöfen
Gebrüder Enter
München
Müllerstraße Nr. 53
Telefon 57329

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Hüller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Hüte
für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr München Kreittmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
FRIDERICUS REX
3. Teil: „Sanssouci"
4. Teil: „Schicksalswende"

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Kohlhiesels Töchter mit Henny Porten

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Die Mädchenhändler von New York

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Wachsfiguren-Kabinett
ferner: Katastrophe auf Zeche Osten

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Flammende Herzen
Hervorragende Regie — Spannende Handlung
Glänzende Darstellung

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 **Film-Palast** Blumenstr. 29
Haß ohne Ende
mit **Karina Bell**

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 22. Juli 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Luitpoldhaus, Barer Str. 7
—	Lady Windermeres Fächer Anfang 7½ Uhr	Geschäft ist Geschäft Anfang 7½ Uhr	Alt-Wien Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Madame Sans Gêne Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, 22. Juli.

Übertragung der Vorträge anläßlich der Verkehrswissenschaftlichen Woche.

9: Vortrag Professor Gg. Halter: Die Wettbewerbsfähigkeit der Lastkraftwagen mit den Eisenbahnen

10: Vortrag Dr. ing. Scheuermann: Bau, Unterhaltung und Erneuerung von schmalen Fahrbahnen mit Straßenbahngleisen

11: Vortrag Professor Dr. ing. Wilh. Gauer: Zur Ausbildung von größeren Personenbahnhöfen

12: Vortrag Professor Blum: Eisenbahn und Städtebau

11: Glockenspiel vom Münchener Rathaus
Häuslicher Nachmittag 4—6

4: Für die Hausfrau: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche
Vortragende: Frau Luise Meyer-Beer

4.15: Die Rundfunkkapelle

5: Für unsere Kinder: Kasperl als Prinz. Ein lustiges Spiel vom Grafen Franz Pocci

5.30: Für Eltern und Erzieher: Rose v. Aichberger spricht über Gute Bücher für unsere Kinder in den ersten Schuljahren (II)

6.30: Konzert
Mitwirkend: Kammersängerin Rosa Ethofer, Nürnberg (Sopran), Walter Götze (Tenor), Richard Staab (Klav.). (Werke von P. Mascagni, Fr. Liszt und G. Meyerbeer)

7.15: Zu Detlev v. Liliencrons 16. Todestag: Vortrag und Rezitation von Dr. Fritz Gerathewohl

8: Abendkonzert des Rundfunkorchesters
Leitung Hans A. Winter
Solist: Rich. Staab (Klavier). Werke von R. Wagner, Fr. Liszt und L. van Beethoven

9: „O alte Burschenherrlichkeit" Deutsche Studentenlieder
Der Rundfunkchor, Leitung Herbert Erlenwein

10: Pressemeldungen — Wetterbericht — Zeitangabe — Sportfunk — Geschäftsnachrichten
Anschließend bis 12: Tanzmusik
(Kapelle Duval, Übertragung aus dem Odeonkasino)

?WOHIN?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten
Täglich Konzert
la Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, la Biere u. Weine

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert — Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Löwenbräu-Keller
mit Saal / Garten-Terrassen
Täglich Konzert
Mittwoch, den 22. Juli
Monstre-Konzert
3 vereinigte Kapellen 110 Musiker
Dirigenten:
Windisch Schifferl Brathuhn

Schlesischer Beobachter
Breslau
Nationalsozialisten, Landsleute,
wenn Ihr über die wahren politischen Zusammenhänge und Ereignisse Bescheid wissen wollt, so lest und verbreitet den
Schlesischen Beobachter
das Hitler-Organ Schlesiens
zu beziehen durch jede Postanstalt. Erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis 55 Pf. Probenummern anfordern direkt beim Verlag: Breslau II, Bohrauerstr. 18.
Wirksames Anzeigen-Organ

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei
HERR HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF — BEREIFUNG — VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Bayreuther Festspiele
Besucher der Bayreuther Festspiele erhalten Auskunft über schöne, billige Unterkunft bei Parteigenossen in der Verwaltung des V. B.

Mietpianinos!
Pianino sehr gut erhalt. 525
Pianino fast neu 875
Neue Pianos, hervorragend im Ton und Ausst., zu günstig. Teilzahlung. v. M. 1050 an.
Guenau Pianolager Augustenst. 76

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Kauft bei Inserenten des „Beobachters"

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Soeben erschien:
Ungeschriebene Briefe aus St. Martin de Ré
Ein Buch vom Seelenleiden des deutschen Volkes
Von Edith Gräfin Salburg
Auf holzfreiem Papier, gebunden und mit illustriertem Schutzumschlag. Preis M. 2.70.
Das Buch ist eine gewaltige und erschütternde Anklage gegen französische Schandtaten, an wehrlosen Gefangenen während der Wirksamkeit des Versailler „Friedensvertrages" begangen.

Romane von Edith Gräfin Salburg
Dynasten und Stände
Romane aus Österreich-Ungarn
Band I: Böhmische Herren. Halbleinen 5.50 M.
Band II: Hofadel in Österreich. Halbleinen 5.50 M.
Band III: Reaktion. Halbleinen 5.50 M.
Band IV: Revolution. Gebunden 5.— M.
Alle vier Bände auf einmal bezogen 20.— M.
Die Werke sind auf gutem holzfreien Papier gedruckt. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden.

Seiner Majestät Strategen
Band I und II: Königsglaube Gebunden zusammen 5.— M.
Band III: Wilhelm Friedhoff Halbleinen 4.— M.
Es sind umfassende Kulturromane im besten Sinne, Freskogemälde, die in unserer Literatur kein Seitenstück haben. Den Hauptgewinn des Lesers und die dauernde, man kann ruhig sagen nationale Bedeutung der beiden Salburgschen Romanreihen sehe ich aber nach wie vor darin, daß spielend eine mehrhundertjährige Entwicklung der Vorposten des Deutschtums nach Südosten kennenlernt. Die sieben Bände der beiden Reihen stellen ein Lebenswerk von großer Mächtigkeit dar, das urkundliche Treue mit dichterischer Anschaulichkeit in seltenem Maße zu vereinen weiß, und daß auch durch das Auseinanderfallen des alten Habsburgerreiches nichts von seiner zeitlosen Bedeutung verliert.
Die Bücher sind durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.
Hammer-Verlag, Theodor Fritsch, Leipzig I
Postschließfach 276 — Postscheckkonto 51252

Einzigartig, fesselnd
von höchstem vaterländ. Interesse sind die zum ersten Male dem Publikum dargebotenen
KRIEGSBILDER 1914—1918
Über 400 vorzügliche, photographische Reproduktionen (Format 13 × 18 cm) von allen Kriegsschauplätzen, wie von der See (U-Boote, Schiffsversenkungen)
Vom Kronprinzen Rupprecht, Prinz Leopold, wie von unsern großen Heerführern Hindenburg, Ludendorff, Mackensen aufs wärmste empfohlen
Sowohl Einzelbilder nach Auswahl, wie vereinigt in mehreren Albums zu haben. Katalog für 25 Pf. erhältlich durch
Photoverlag Herrm. Rex, Oberammergau

Gut möbl.
Zimmer
mit Balkon, Südseite, in ruhigem Hause bei gebildeter Familie, an nur streng soliden, all. Dauermieter ab 1. Aug. zu vermieten. Lage: Schwabing. Off. unter 262 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Deutsche Buchhandlung
K. Bohle, Frankfurt a. M., Braubachstr. 11
liefert alle völkisch-nationalen Bücher und Schriften

Vertreter
in Stadt und Land sucht bei gutem Gehalt und Provision
„Mein Heim", Berlin W 57
Bülowstraße 6